

12·2024

Regionalausgabe Baden-Württemberg

Offizielles Organ der Architektenkammer Baden-Württemberg
Körperschaft des öffentlichen Rechts



Landesentwicklungsplan



Architektenkammer
Baden-Württemberg

DAB Regional

Editorial

- 3** Markus Müller

Themenschwerpunkt

Landesentwicklungsplan

- 4** Innenverdichtung trotz „Platz ohne Ende“
6 Auf dem Weg zum neuen LEP
8 Gemischte Gefühle
9 Ein Blick zu den Nachbarn
10 Was wäre wenn ...? In Szenarien denken!
11 Position des KT Landesentwicklung

Kammer aktiv

- 12** ARCHIKON 2025
13 Bezirksvertreterversammlungen 2024
14 KB Karlsruhe | Neumitgliederbegrüßung
14 Amélia Tavella bei den Architekturtagen in Karlsruhe
15 Netzwerk Innenarchitektur
Mut, Idealismus und Interdisziplinarität
16 „If it matters to Europeans,
it matters to Europe“

Veranstaltungen

- 17** Qualifizierungsprogramm Zirkuläres Bauen
18 IFBau | Die Fortbildungen
19 Qualifizierungsprogramm BIM

Publikationen

- 19** Objektdaten – Sonderband Holzbau (S6)
20 Schulbuch Baukultur

Architekturpreise

- 20** Deutscher Landschaftsarchitektur-Preis
21 Beispielhaftes Bauen Esslingen 2018–2024

Personalia

- 24** Neueintragungen | Geburtstage
19 Impressum



**Architektenkammer
Baden-Württemberg**

Editorial

Landesentwicklung bedeutet: denken und planen in größeren Räumen

Aktuell ist ein neuer Landesentwicklungsplan für Baden-Württemberg in Erarbeitung. Er ist Themenschwerpunkt des DAB Regional im Dezember.

Vor vier Jahren hatten wir unseren Großkongress ARCHIKON mit dem Titel „Das Land neu denken“ überschrieben. In Seminaren und auf Podien wurde die Gestaltung der Transformationsprozesse in Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt durchdekliniert. Seither haben sich die Vorzeichen nicht zum Besseren geändert. Die Funktionen, die ein neu erarbeiteter Landesentwicklungsplan (LEP) erfüllen muss, haben sich seither weiter vervielfältigt. Äußere Bedingungen zwingen uns, gewohnte Pfade zu verlassen.

Die AKBW beteiligt sich aktiv am Findungsprozess des neuen LEP, engagiert sich in den Workshops, in Arbeitsgruppen und ist im ständigen Dialog mit dem zuständigen Ministerium. Das Kompetenzteam „Landesentwicklung“ speist Praxiswissen und Erfahrung ein, gibt Hinweise auf Methodiken, Handlungsbedarfe und mögliche Schwachpunkte. Dabei vertreten wir einen umfassenden Ansatz, der weit über die Prämissen des alten, derzeit noch gültigen LEP hinausgeht. Der unterstellte Antagonismus Stadt – Land etwa ist wenig geeignet, die Regionen und ihre Bezüge in ihrer Komplexität abzubilden. Es gibt wirtschaftlich starke und weniger starke Regionen. Schon heute ist der ländliche Raum vergleichsweise industriell aufgestellt. Wo er dies nicht ist, kann er – potenziell zumindest – „produktive Provinz“ werden, wie der Zukunftsforscher Daniel Dettling formulierte. Bedingung sind schnelle Netze im gesamten Flächenland und eine andere Neuvermessung der räumlichen, kulturellen Bezüge.

Die Klimaerwärmung und die daraus resultierenden Folgen wie Trockenheit bei gleichzeitigem Extremregen, große Hitze oder Überflutungen erfordern gänzlich andere, nämlich interkommunale und intersektorale Planungsprozesse. Unsere Staatsorganisation sieht dafür keine probate Struktur vor. Im Gegenteil: das Bestehen auf einst erkämpfte, strikt versäulte Zuständigkeitskompetenzen wie die kommunale oder landkreisbezogene Planungshoheit sperren oftmals neue, raumbezogene Lösungswege.



Das Wichtigste überhaupt ist allerdings der unbedingte Wille, Zukunft undogmatisch gestalten zu wollen. Wir brauchen eine neue Idee vom Land, die Schritt hält mit den neuen Notwendigkeiten und in langen Linien denkt und nutzt, was an Erkenntnis vorhanden ist. Die Internationale Bauausstellung Stadt-Region Stuttgart 2027 zum Beispiel ist eine gigantische Innovationstreiberin. Denn sie liefert städtebauliches Know-how nicht nur für die große Metropolregion, sondern Handlungsmodelle, die sich auf das ganze Land ausrollen lassen könnten. Auch Flächensparen und Flächensynergien herstellen ist keine Frage der Arithmetik allein, sondern braucht Konzept und integrative Planung in größeren Raumzusammenhängen, wie sie nur unser Berufsstand anbieten kann. Der Landesentwicklungsplan ist eine einzigartige Chance, die Weichen Richtung Zukunft neu zu stellen.

Markus Müller

Markus Müller
Präsident, Architektenkammer Baden-Württemberg

Innenverdichtung trotz „Platz ohne Ende“

Der Landesentwicklungsplan soll das Land fit machen für die Zukunft, aber ländliche Kommunen sehen sich vor allem bevormundet

[Homepage zum neuen Landesentwicklungsplan](#)

Das Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen Baden-Württemberg informiert über die Projektfortschritte und Themen zur Landesentwicklung:
www.landesentwicklung-bw.de

Alle 15 bis 20 Jahre macht sich die jeweilige Regierung auf, einen Landesentwicklungsplan zu erstellen, wobei „Plan“ eine etwas irreführende Bezeichnung darstellt. Konkrete Vorgaben sind darin selten. Der sogenannte LEP gibt vielmehr Leitlinien vor, wie sich die Siedlungs- und Infrastruktur entwickeln soll, immer mit dem Ziel, „gleichwertige Lebensverhältnisse“ im Land zu schaffen. So steht es als Gebot in der Landesverfassung. Der aktuelle Landesentwicklungsplan stammt aus dem Jahr 2002, seine Erarbeitung begann jedoch Mitte/Ende der 1990er Jahre. Dieser Fakt ist relevant, denn Ende des vorigen Jahrhunderts war die Welt noch eine gänzlich andere: Die Autoindustrie boomte, die Unternehmen expandierten, in kleineren Kommunen ließen sich Zuliefererfirmen nieder, auch manch „hidden champion“ – es ging ständig bergauf.

Bauministerin Nicole Razavi kündigte an, „eine Landkarte für das Baden-Württemberg von morgen zeichnen“ zu wollen. Der neue Landesentwicklungsplan sei eine große Chance, denn der gültige stamme „aus einer Zeit, in der es noch keine Smartphones gegeben hat.“

Der LEP 2002 war nach 1971 und 1983 der dritte Raumordnungsplan des Landes. „Er zielt darauf ab, die dezentrale Siedlungsstruktur des Landes unter geänderten wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen zu sichern und weiterzu entwickeln“, heißt es im Landesentwicklungsbericht von 2004. So könnte es auch in der Präambel des aktuell zu erarbeitenden LEP stehen. Wieder schickt sich die – diesmal grün-schwarze – Landesregierung an, dieses zentrale Steuerungsinstrument für die räumliche Entwicklung Baden-Württembergs auf den neuesten Stand zu bringen. Er soll die

Herausforderungen durch den Klimawandel und die Digitalisierung ebenso mitdenken wie Versorgungsthemen einer alternden Gesellschaft. Das „Kursbuch“ Baden-Württemberg kann schon vor diesem Hintergrund nicht einfach die Fortschreibung des alten LEP sein.

Im Eckpunktepapier finden sich folgerichtig die Stärkung der Innenentwicklung, die Reduzierung des Flächenverbrauchs und der Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs (des Klimaschutzes wegen), die Wohnbauförderung zur Schaffung bezahl-



Kernpunkte des alten LEP 2002

Im Landesentwicklungsplan 2002 wurden die Gemeinden Baden-Württembergs nach Kriterien wie Siedlungsstruktur und Flächennutzung, Arbeitssituation/-angebot oder Anteil an Landwirtschaft „ganz“, „teilweise“ oder „gar nicht“ dem ländlichen Raum zugehörig eingruppiert. In einer weiteren Matrix wurde noch einmal unterteilt in Verdichtungsbereiche und den eigentlich ländlichen Raum. 598 der 1.101 Gemeinden in Baden-Württemberg, die über 70 Prozent der Landesfläche verfügen, gehören zur Gesamtkategorie „Ländlicher Raum“. Gleichzeitig lebte nur etwa ein Drittel der Bevölkerung dort. Die Landkreise wurden nach Fläche oder entlang der Bevölkerungsdichte ihrer Kommunen ebenfalls eingruppiert. Zwölf Kreise Baden-Württembergs gehören nach den Kriterien des Landesentwicklungsplans 2002 zum ländlichen Raum: Main-Tauber, Sigmaringen, Schwäbisch Hall, Neckar-Odenwald, Hohenlohe, Biberach, Schwarzwald-Baar, Tuttlingen, Heidenheim, Rottweil, Ortenau und Zollernalb. Weitere elf sind aufgrund ihrer ausgedehnten Fläche und sechs wegen geringer Bevölkerungszahl überwiegend „ländlich“.



Der Landesentwicklungsplan 2002 führte unterschiedliche Raumkategorien und zentrale Orte ein: Friedrichshafen ist ein Verdichtungsraum sowie ein Oberzentrum. Darüber hinaus ist die Stadt Teil eines sogenannten Mittelbereichs, zu dem auch Bermatingen, Deggenhausertal, Eriskirch, Immenstaad am Bodensee, Kressbronn am Bodensee, Langenargen, Markdorf, Meckenbeuren, Neukirch, Obereturingen und Tettnang gehören.

Felix Kästle

baren Wohnraums (der Wohnungsknappheit wegen) sowie die Modernisierung der Infrastruktur (der Überalterung wegen). In Regionalkonferenzen werden Eckpunkte diskutiert, die nicht nur auf Zustimmung stoßen. Innenverdichtung schön und gut, aber man brauche kein „Korsett“, lautete ausweislich des Staatsanzeigers eine Wortmeldung von kommunaler Seite in Aalen. Seine Kommune habe „Platz ohne Ende“, der LEP enge die „Entwicklungsmöglichkeiten“ ein, kritisierte ein anderer.

Der LEP 2002 teilte die Kommunen Baden-Württembergs in Raumkategorien ein. 59 Prozent der Gemeinden werden dem „Ländlichen Raum“ im engeren Sinne zugeordnet. Entsprechend bei den Landkreisen. Es gilt: je dünner die Besiedelung, desto niedriger die Baulandpreise mit der Folge, dass in Kreisen, die gänzlich dem ländlichen Raum zugeordnet werden, etwa zwei Drittel der Wohngebäude Einfamilienhäuser sind. Gleichzeitig sinkt die Geburtenrate kontinuierlich. Anders in ländlichen Verdichtungsräumen, wo es Industrie gibt, aber auch Dienstleistungsarbeitsplätze.

Die Architektenkammer Baden-Württemberg beteiligt sich an der Erarbeitung durch das Kompetenzteam Landesentwicklung. „Wir verstehen Landesentwicklung sehr umfassend“, sagt Stadtplaner Albrecht Reuß, begleitender Landesvorstand, der zum Thema schon in einer Landtagsanhörung sprach. „Auch Stadt-

und Ortsplanung sind Teil davon.“ Entsprechend seien alte Bebauungspläne zu prüfen, ob sie den vielen aktuellen und zukünftigen Anforderungen wie Klimaschutz, Klimaanpassung, Nachverdichtung, dreifache Innenentwicklung, Veränderung der Mobilität etc. gerecht würden. „Der Umgang mit dem öffentlichen Raum zwischen Klimaanpassung und Mobilitätswende wird eines unserer großen Themen in der räumlichen Planung sein“, so Reuß. Mitglieder des Kompetenzteams wie Timo Buff, Freier Stadtplaner, bringen sich ebenfalls ein: „Diese Chance zu haben, direkt an der Basis mitzudiskutieren und den Prozess auch ein bisschen kritisch zu begleiten, ist die Motivation.“ Die Art und Weise, wie die Fortschreibung derzeit laufe, insbesondere den Dialog mit den Akteuren, sehe er kritisch, sagt Buff. Wenn auch aus anderen Gründen als die Kommunalvertreter, die sich gegen Einmischung aus Stuttgart stemmen. ■

GABRIELE RENZ



Kompetenzteam Landesentwicklung in der AKBW-Video-Reihe „Wir sind Kompetenzteam“

Philipp Maué (li.) und Timo Buff erläutern im Interview, warum sie sich im AKBW-Kompetenzteam „Landesentwicklung, das Bild vom LÄND“ engagieren und was die wichtigsten Themen sind: Wie kann sich Baden-Württemberg weiterentwickeln? Welche Impulse können Architektur, Landschaftsarchitektur, Innenarchitektur und Stadtplanung dafür geben?

www.akbw.de/kt-landesentwicklung

Auf dem Weg zum neuen LEP

Wo stehen wir im Prozess?

Ein modernes Kursbuch für Baden-Württemberg soll er werden, das den Anforderungen der räumlichen Planung gerecht wird, die Entwicklungschancen maximiert und Risiken minimiert. Die Aufgabenstellung für den neuen Landesentwicklungsplan (LEP) ist groß: Er soll einen verbindlichen Rahmen setzen, der Rechts- und Planungssicherheit bietet und Entscheidungen für Kommunen und Investoren kalkulierbar macht. Gleichzeitig muss der Raumordnungsplan flexibel genug sein, um sich schnell an unvorhersehbare Entwicklungen anzupassen. Das gelingt nur, wenn ein klares und schlankes Konzept verfolgt und der LEP nicht überladen wird. So viel wie nötig, so wenig wie möglich, lautet die Devise.

Das Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen hat dazu verschiedene Ansätze gewählt: Nach der Vergabe von Gutachten wurde im Anschluss ein Eckpunktepapier „Raum für morgen“ als Diskussionsangebot für den neuen Landesentwicklungsplan (LEP) herausgegeben. Diese Eckpunkte richten sich an alle Interessierten und bildeten die Basis für einen breit angelegten Beteiligungsprozess. Sie setzen thematische Schwerpunkte wie die Stärkung der Wirtschaft und die Sicherung des Wohlstands, identifizieren wesentliche Zielkonflikte und zeigen mögliche Lösungsansätze auf. Mit 17 Themenbereichen, die anschaulich aufgearbeitet und mit ersten Lösungsstrategien angereichert sind, geht jedoch das 60 Seiten starke Papier schon zu Beginn des Prozesses zu sehr und zu technisch ins Detail. Darüber hinaus diente das 156 Seiten umfassende Informationsheft „Alle(s) im Blick. Stand und Herausforderungen der räumlichen Entwicklungen in Baden-Württemberg“ als Diskussionsgrundlage. Es bietet eine Einführung in die Landesentwicklungsplanung für Einsteiger und beschreibt anhand von Zahlen und Karten die zwölf Regionen Baden-Württembergs sowie prägende Trends und Herausforderungen der räumlichen Entwicklung. Diese Trends sollten bei der Neuauflistung des Plans berücksichtigt werden.

Von November 2023 bis Herbst 2024 gab es einen Beteiligungsprozess mit unterschiedlichen Formaten



Gutachten

zur Landesplanung im Auftrag des Ministeriums für Landesentwicklung und Wohnen

Flächenmanagement in der Raumordnung. Rechtswissenschaftliches Gutachten:
Prof. Dr. Martin Kment. Augsburg, November 2023.
www.akbw.de/link/1w2f

Raumplanungsbezogene Instrumente zur Reduzierung der Flächeninanspruchnahme.
IfSR Institut für Stadt- und Regionalentwicklung. Nürtingen, Dezember 2023.
www.akbw.de/link/1w2g

Broschüren

Raum für morgen.

Eckpunkte für den neuen Landesentwicklungsplan Baden-Württemberg.

Herausgegeben vom Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen BW. Stuttgart, Dezember 2023.

www.akbw.de/link/1w2i

Alle(s) im Blick.

Stand und Herausforderungen der räumlichen Entwicklungen in Baden-Württemberg.

Herausgegeben vom Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen BW. Stuttgart, Dezember 2023.

www.akbw.de/link/1w2h

und für differenzierte Zielgruppen: Bürgerdialoge mit zufällig ausgewählten Bürgerinnen und Bürgern, Regionaldialoge für kommunale Vertreterinnen und Vertreter, geladene Workshops zu unterschiedlichen Themensetzungen mit Expertinnen und Experten aus Ministerien, Regierungspräsidien, Regionalverbänden, kommunalen und weiteren Landesverbänden sowie Kammern – und ein Online-Beteiligungsportal für alle. Daraus ergab sich eine Vielzahl an Impulsen und Anregungen. Die Ergebnisse davon sind teilweise auf der Homepage des LEP dokumentiert und fließen in die Erarbeitung des ersten Entwurfs zum neuen Landesentwicklungsplan ein.

Zwei Mitglieder des Kompetenzteams „Landesentwicklung, das Bild vom LÄND“ (kurz: KT Landesentwicklung) der Architektenkammer Baden-Würt-

temberg nahmen am Prozess teil: Albrecht Reuß und Prof. Martin Berchtold beteiligten sich an Workshops zu den Themen Reduzierung des Flächenverbrauchs und resiliente Raumstruktur (siehe Interview auf S. 8 dieser Ausgabe). Der zweifellos richtige Ansatz, den neuen Landesentwicklungsplan im Dialog zu erarbeiten, ist angesichts der großen Zukunftsaufgaben aus Sicht des Kompetenzteams absolut notwendig. Für einen ergebnisorientierten Prozess ist es erforderlich, gegenläufige Positionen von unterschiedlichen Akteursgruppen in einen inhaltlichen Kontext zu stellen und im Dialog zusammen zu erörtern.

Aktuell befindet sich der erste Entwurf zum neuen Landesentwicklungsplan in der Entwicklung. Das Abwägen der Forderungen und Anregungen der unterschiedlichen Interessensgruppen bedeutet eine Herkules-Aufgabe für die Verfasserinnen und Ver-

fasser. Besonders die Themen Netto-Null des Flächenverbrauchs, Dichtewerte in Neubaugebieten bzw. im ländlichen Raum, das Festhalten am Zentrale-Orte-Prinzip, Wahrung der hoheitlichen Planungsrechte der Kommunen, Flächenkonkurrenzen, etc. haben große Diskussionen entfacht. Nun gilt es, die einzelnen Aspekte zusammenzubringen. Am Ende soll ein Plan entstehen, „der atmen kann“, der also nicht statisch ist, sondern sich dynamisch zukünftigen Veränderungen anpassen kann.

Nach Ausarbeitung des LEP-Entwurfs durchläuft dieser ein förmliches Verfahren mit erneuter Beteiligung verschiedener Akteure und der Öffentlichkeit. Daraus wird der Beschlussentwurf erarbeitet, der dem Landtag vorgelegt wird. Zu wünschen wäre, dass der Prozess in dieser Legislatur, also bis April 2026, abgeschlossen werden kann – ein äußerst ambitioniertes Vorhaben! ■

MARTINA KIRSCH

Dokumentationen

Regionaldialoge:
www.akbw.de/link/1w37

Workshop Grenzräume:
www.akbw.de/link/1w2z

Workshop Mehrfachzentren im Zentrale-Orte-System:
www.akbw.de/link/1w30

Workshop Starke Kommunen im Ländlichen Raum:
www.akbw.de/link/1w31

Fachaustausch Ministerien (Arbeitsebene)



Quelle: Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen Baden-Württemberg

Abstimmung Ministerien (IMA)



Wie gut sollte das nächste Zentrum erreichbar sein? Wo können Wohn-, Arbeits- und Einkaufsmöglichkeiten entstehen? Wo werden Flächen für die Wasser- und Energieversorgung oder den Naturschutz vorgehalten? Um unterschiedliche Perspektiven sowie die Bedürfnisse der Verdichtungsräume und des ländlichen Raums in den Blick zu nehmen, hat das Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen noch vor dem ersten Planentwurf für den LEP ein frühzeitiges Beteiligungsverfahren durchgeführt.

Albrecht Fritz | Pixabay

Gemischte Gefühle

Auf Basis seines Eckpunktepapiers „Raum für morgen“ hat das Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen in den letzten Monaten einen breit angelegten Beteiligungsprozess mit Regionaldialogen, Bürgerbeteiligung und geladenen Workshops durchgeführt.



Simo Anhorn

Albrecht Reuß

Stadtplaner, ist in Blaubeuren aufgewachsen und hat 1997–2003 in Dortmund Raumplanung studiert. Er ist geschäftsführender Gesellschafter der citiplan GmbH in Pfullingen. Im AKBW-Landesvorstand vertritt er die Fachrichtung Stadtplanung. Albrecht Reuß begleitet das kammereigene Kompetenzteam Landesentwicklung, ist DGNB-Auditor für nachhaltige Stadtquartiere und aktuell Vorsitzender des Gestaltungsbüros in Nürtingen.

Herr Reuß, Sie haben am Workshop „Reduzierung Flächenverbrauch“ teilgenommen. Ihr Kollege Prof. Dr. Martin Berchtold bei „Resiliente Raumstruktur“. Wie waren Ihre Eindrücke?

Wir sind mit gemischten Gefühlen in die Workshops rein- und auch wieder rausgegangen. Ganz positiv ist sicherlich, dass wir uns als Architektenkammer überhaupt in den Prozess zur Neuaufstellung des LEP einbringen konnten und können. Auch war das ernsthafte Bestreben zu erkennen, mit innovativen Methoden eingefahrene Positionen etwas aufzubrechen, etwa bei der Frage der Flächenneuinanspruchnahme. Allerdings fanden wir es problematisch, dass die Workshops schon jetzt stattfanden, noch bevor die Evaluation des alten LEP überhaupt abgeschlossen war. Außerdem hätten sie unserer Meinung nach noch ergebnisoffener gestaltet werden können. Alles in allem folgten sie schon sehr stark der klassischen Logik der Landes- und Regionalplanung.

Konnten Sie sich im Workshop Gehör verschaffen, welche Positionen waren dort vertreten?

Von den Interessenvertretern der Naturschutz-, Wirtschafts-, Kommunal- und Planungsverbände wurden viele erwartbare Positionen eingebracht. Andererseits fanden wir in diesem Umfeld, in dem wir als Architektenkammer eine besondere Rolle spielten, durchaus Gehör als Anwälte für gute Planungsprozesse und qualitätvolle Planung.

Wie viel Chancen geben Sie dem gesamten Beteiligungsprozess?

Die Beteiligungsprofis bei uns im Kompetenzteam kritisieren, dass Grundlagen, Methodik und Zielsetzung des Beteiligungsprozesses nicht genügend transparent sind. Auf der anderen Seite muss man anerkennen, dass es mindestens in Baden-Württemberg für Planungsprozesse dieser Größenordnung kaum Vorbilder gibt. Insofern ist ein gewisses Hineintasten in den Prozess vielleicht auch erlaubt. Im Endeffekt wird der LEP stark landespolitisch verhandelt werden – da sind die Beteiligungsprozesse meines Erachtens gar nicht so entscheidend. Wobei sehr interessant ist zu beobachten, wie unterschiedlich die jeweiligen Formate gewirkt haben. Während die Bürgerbeteiligung mit Zufallsbürger:innen als sehr harmonisch beschrieben wurde und die Workshops sehr unaufgeregt-sachlich waren, muss es bei den Regionalkonferenzen zum Teil sehr emotional geworden sein.

Was hätte man besser machen können?

Es steht uns nicht zu, das aus der Ferne abschließend zu beurteilen. Eine unserer wesentlichen Empfehlung ist jedoch, den LEP nicht nur als juristisch-technisches Regelwerk zu diskutieren, sondern ihm eine kraftvolle, bildhafte Vision für unser Land

voranzustellen, auch wenn diese Elemente, die wir in der Planung „informell“ nennen, nicht im Landesplanungsgesetz stehen. Aber das ist es doch, was wir so dringend brauchen: Ein gemeinsames Bild von der Zukunft des Landes – eine Vision, die eine Aufbruchstimmung auslösen kann. Wir sind fest davon überzeugt, dass dann bei den Kommunen auch mehr Zustimmung zu erwarten ist, als wenn man sich nur über Flächenausweisungsarithmetik unterhält.

Gibt es noch weitere wichtige Forderungen der Architektenkammer?

Bisher haben wir uns auf Vorschläge zum Prozess konzentriert. Wenn es aber um den Umgang mit der Flächenproblematik geht, könnte man beispielsweise die Ausweisung von Flächen mit Fragen der Planungsqualität verknüpfen: zum einen mit der Klärung, was neue Quartiere heute leisten sollen, siehe IBA; zum anderen aber auch mit der Forderung, Neuausweisungen an qualifizierte Konzepte für die Innenentwicklung zu koppeln. Auch wenn das heute schon so ähnlich praktiziert wird: Statt der bislang angewandten Rechenmethode benötigen wir eine wirklich planerische Betrachtungsweise. ■

FRAGEN VON CLAUDIA KNODEL

Workshop-Dokumentation

Das frühzeitige Beteiligungsverfahren ist seit Ende Oktober abgeschlossen. Ein Jahr lang wurden Anregungen von Bürger:innen, Kommunen und Fachleuten eingesammelt. Dabei entstand unter anderem eine Dokumentation der zweistufigen Themenworkshops, zu denen auch „Reduzierung des Flächenverbrauchs“ und „Resiliente Raumstruktur / In Stadt und Land verlässlich gut leben“ zählen.

Zweistufige Themenworkshops zum Landesentwicklungsplan Baden-Württemberg: www.akbw.de/link/Tw32

Ein Blick zu den Nachbarn

In Bayern wurde das Landesentwicklungsprogramm (LEP) 2013 neu aufgestellt und seither mehrmals geändert. Ein Gespräch mit Stephan Reiß-Schmidt, Mitinitiator der dortigen Initiative „Wege zum besseren LEP“.



Stephan Reiß-Schmidt

Dipl.-Ing., Stadtdirektor a.D., studierte Architektur und Städtebau an der RWTH Aachen. Der freie Berater und Autor für Stadt- und Regionalentwicklung vertritt u.a. die Landesgruppe Bayern der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung (DASL) im Landesplanungsbeirat Bayern. Bis 2017 leitete er die Stadtentwicklungsplanung bei der Landeshauptstadt München.

Was waren die wesentlichen Weichenstellungen in Bayern?

Die Landesplanung im Freistaat galt bundesweit lange als Vorbild für eine gestaltende und ökologisch verantwortliche Raumordnung. Das Staatsministerium Landesentwicklung und Umwelt verknüpfte noch diese Politikbereiche. Durch sogenannte Verschlankung und Entbürokratisierung wurde die Landesplanung in den letzten zwanzig Jahren unter wechselnder Ressortzuständigkeit (Finanzen, Wirtschaft) jedoch immer unverbindlicher und wirkungsloser. Ende 2021 startete die Öffentlichkeitsbeteiligung zum Entwurf einer 2023 in Kraft getretenen umfangreichen LEP-Teilforschreibung. Kommunen und Verbände gaben rund 650 Stellungnahmen ab. Anders als in Baden-Württemberg wurden in Bayern die Stellungnahmen nicht veröffentlicht. Eine breite gesellschaftliche Debatte fand nicht statt – auf die öffentliche Auslegung im Internet reagierten nur 50 Bürgerinnen und Bürger. ■

War die Aktualisierung erfolgreich?

Aus meiner Sicht fehlen vor allem eine motivierende Vision und ein integriertes Raumbild. Politischer Gestaltungswille ist nur begrenzt erkennbar: Die über 200 Einzelregelungen sind überwiegend abwägungsfähige Grundsätze und nur zu etwa einem Viertel verbindliche Ziele. Beispiel: Flächen sparen. Es wurde verpasst, die im Landesplanungsgesetz für 2030 vorgegebene Richtgröße von landesweit fünf Hektar neu in Anspruch genommener Siedlungs- und Verkehrsfläche pro Tag als verbindliche Flächenbudgets auf die 18 Planungsregionen herunterzubrechen. Konkrete Flächenziele für die über 2.000 bayerischen Kommunen fehlen – kein Wunder, dass 2023 der Flächenverbrauch noch immer bei über zwölf Hektar pro Tag lag.

Welche Rolle spielt Ihr Bündnis

„Wege zum besseren LEP“?

Mehr als 15 Akademien, Kammern und Verbände – vor allem aus den Bereichen Raum entwicklung, Heimatpflege, Planen und Bauen, Landschaftsplanung und Naturschutz – haben sich 2018 zusammen geschlossen. Statt erneuter Teilaenderungen wirbt das Bündnis für einen kompletten Neustart des LEP auf der Basis der natürlichen und kulturellen Potenziale der bayerischen Landschaften. Der Planungsprozess muss offener und dialogisch organisiert werden, zum Beispiel mit lokalen und regionalen Zukunftslaboren, Bürgergutachten bzw. Bürgerräten, begleitet von wissenschaftlicher Expertise und einem internationalen Erfahrungsaustausch schon im Vorfeld eines ersten Entwurfs. In dieser Hinsicht könnte Bayern von der frühzeitigen Beteiligung beim LEP Baden-Württemberg einiges lernen. Auf Basis unserer umfassenden Stellungnahme, vielen politischen Gesprächsrunden und Fachveranstaltungen

konnten wir schließlich bei einer Landtagsanhörung im Dezember 2022 konkrete Vorschläge zu einem „LEP neuen Typs“ zur Diskussion stellen. Bündnis 90/Die Grünen und SPD griffen vieles davon in ihren Anträgen auf, fanden dafür aber überwiegend keine Mehrheit. Das gilt leider auch für unsere Forderung, das LEP künftig als Gesetz und nicht als Rechtsverordnung zu erlassen, um seine Legitimation und Wirksamkeit zu erhöhen. Derzeit diskutieren wir, wie sich das Bündnis in andere gesellschaftliche Bereiche verbreiten und für eine interessierte Öffentlichkeit stärker öffnen lässt. Dabei spielen konkrete Projekte und gelungene Beispiele einer nachhaltigen Raum entwicklung auf kommunaler und regionaler Ebene eine wichtige Rolle.

Was wäre Ihre Empfehlung für die Erarbeitung eines Landesentwicklungsplans generell?

Kommunen können Flächenkonkurrenzen, Klimafolgen und andere Herausforderungen nicht mehr allein in ihren Grenzen bewältigen, sondern brauchen Unterstützung durch einen verbindlichen Rahmen durch das LEP und die Regionalplanung. Eine transformative, die planetaren Grenzen respektierende Landesentwicklung neuen Typs erfordert erstens eine kooperative und koproductive Planungskultur, wie auf kommunaler Ebene in vielen Projekten erfolgreich praktiziert. Zweitens brauchen wir mehr sektorübergreifend integrierte und suffiziente Raumnutzungskonzepte. Boden und andere Ressourcen sind endlich. Wir können nicht länger alle Raumansprüche nebeneinander befriedigen. Ein Lösungs ansatz könnten „integrierte Transformationsräume“ sein, die als neue Raumkategorie auf Mehrfachnutzungen wie Agro-PV und Flächenkreislaufwirtschaft setzen – auf mindestens 30 Prozent der Landesfläche. ■

Was wäre, wenn ...? In Szenarien denken!

Der Umgang mit komplexen Herausforderungen wie Klimawandel, Mobilitätswende und tiefgreifenden demografischen oder technologischen Entwicklungen stellt eine integriert vorgehende Raumplanung vor zunehmend schwierigere Aufgaben. Insbesondere im Zusammenwirken verschiedener Handlungsfelder können planerische Setzungen höchst unterschiedliche Konsequenzen haben, die sich in der Regel nicht final vorhersagen lassen. Das bewusste Denken in Szenarien hilft, diese Konsequenzen trotzdem angemessen in Planungsprozessen zu adressieren, zu berücksichtigen und damit entsprechende Entscheidungen zu unterstützen.

Szenarien sind dabei mitnichten Vorhersagen, sondern methodische Werkzeuge, die verschiedene Versionen einer möglichen Zukunft aufzeigen, um Unsicherheiten zu begegnen, Zielvorstellungen zu bewerten und eine Basis für fundierte Entscheidungen zu schaffen. Die zentrale Frage „Was wäre, wenn ...?“ bildet den Ausgangspunkt für verschiedene Vorstellungen von beispielsweise durch Digitalisierung oder Klimawandel veränderten Rahmenbedingungen oder Lebensweisen.

Sie erlaubt es, alternative Entwicklungen zu erkunden und mögliche Konsequenzen zu antizipieren. Szenarien sind nützlich, um solche Hypothesen systematisch und integriert zu durchdenken und ihre Auswirkungen auf den Raum zu analysieren. Oft hilft dabei auch, bestimmte Handlungsfelder in ihrer Konsequenz radikal zu Ende zu denken. Planerinnen und Planer können so nicht nur auf Basis bestehender Trends handeln, sondern auch unerwartete Wendungen in ihre Überlegungen einbeziehen und somit robuste Strategien entwickeln, die auch unter sich verändernden Bedingungen tragfähig bleiben.

Das Denken in Szenarien bedingt außerdem, dass Wirkungen und Konsequenzen strategischer, programmatischer oder struktureller Entscheidungen und Maßnahmen auch räumlich-visuell sichtbar werden. Gute Verständlichkeit und der Bezug auf „echte Räume“ ist dabei essenziell. Was bedeutet beispielsweise eine konsequent zu Ende gedachte „Klimaneutralität 2050“ für unsere Städte und Landschaften ganz konkret? Wie sind zukunftsfähige Räume gestaltet, die gute Lösungen für Klimaanpassung und nachhaltige Mobilität anbieten?

Wie sieht die notwendige Transformation unserer Siedlungs- und Landschaftsräume in Konsequenz tatsächlich aus?

Es geht darum, sich auf Basis unterschiedlicher Szenarien ein Bild zu machen: mit Karten, Plänen, Skizzen, 3D-Visualisierungen oder auch sogenannten Raumbildern. Als innovative Methode zur Entwicklung von Raumverständnis zeigen sie eine Vorstellung verschiedener Zukünfte, die nicht auf abstrakte Visionen oder Utopien, sondern auf konkrete und „bekannte“ Räume ausgerichtet ist und damit Denk- und Kreativitätsprozesse in Gang setzt, bei denen bestehende Sichtweisen hinterfragt und möglicherweise auch durch neue Erkenntnisse abgelöst werden können.

Politik, Fachleute, aber auch die breite Öffentlichkeit werden durch Szenarien in die Lage versetzt, komplexe Zusammenhänge zu verstehen, Argumente für Entscheidungen zu finden und sich aktiv in Planungsprozesse einzubringen. ■

PROF. DR.-ING. MARTIN BERCHTOLD ist Freier Stadtplaner und Mitglied im KT Landesentwicklung. Er lehrt als Professor für Digitalisierung, Visualisierung und Monitoring in der Raumplanung an der RPTU Kaiserslautern-Landau.



Szenario-Visualisierungen aus dem räumlichen Leitbild Karlsruhe: Die konzentrierte Stadt veranschaulicht, was wäre, wenn die Innenentwicklung konsequent vorangetrieben würde. Die Landschaftsstadt visualisiert die Antwort auf die Frage: Was wäre, wenn Karlsruhe die Entwicklung der grün-blauen Infrastruktur zur obersten Priorität mache?

Position des KT Landesentwicklung

Wie lässt sich ein neuer Landesentwicklungsplan gut aufsetzen?

Ein Landesentwicklungsplan, der die Zukunft Baden-Württembergs gestaltet, sollte auch mit einer zukunftsähigen Methodik erarbeitet werden. Die Plannerschaft im Land verfügt über großartige Kompetenzen, um das Ministerium auch in dieser Hinsicht zu unterstützen, und regt folgendes Vorgehen an:

Best Practices betrachten:

Viele Regionen haben auf differenzierte Art und Weise eine hohe Entwicklungsdynamik. Es gilt, die Stärken der Regionen zu erkennen! Indem die speziellen Charakteristika dieser Regionen herausgearbeitet werden, lassen sich anschaulich Bilder und Visionen für den Dialogprozess erzeugen.

In Szenarien denken:

Was-wäre-wenn-Fragen helfen bei der Entwicklung von positiven Raumbildern und positiven Visionen. Mögliche Szenarien sind veränderte Lebensweisen durch die Digitalisierung, auch das Verschwinden von Stadt-Land-Unterschieden durch Homeoffice und Lieferdienste, das positive Gestalten von Zuwanderung, Auswirkungen von Klimaanpassung und Klimaschutz oder das Fokussieren auf landschaftlich-kulturräumliche Zusammenhänge.

Integriert denken:

Wesentliches Ziel des LEP muss sein, tatsächlich zu einer integrierten und nicht zu einer sektoralen Planung zu kommen. Beispielsweise ist Verkehr nicht ohne Siedlung und Siedlung nicht ohne Verkehr zu denken. Solche und andere Wechselwirkungen sind allgegenwärtig und gehören in einem gemeinsamen Planwerk verhandelt.

Flächenkonkurrenzen und Zielkonflikte bearbeiten:

Wege zur Konfliktlösung lassen sich am besten aufzeigen, indem Interessenkonflikte durch externe Zuarbeit analysiert werden. Diese Zuarbeit entlastet auch das Ministerium.

Steuerungsprozesse im Blick haben:

Bereits bei der Planung sollte berücksichtigt werden, über welche Prozesse die Umsetzung gesteuert wird. Dabei ist wertzulegen auf eine „motivierende“ und dynamische Steuerung, beispielsweise durch themenbezogen zu erreichende Zielgrößen. Eine statische Steuerung durch reine konkret-räumliche Plan-eintragungen sollte vermieden werden.

Den Dialog fördern:

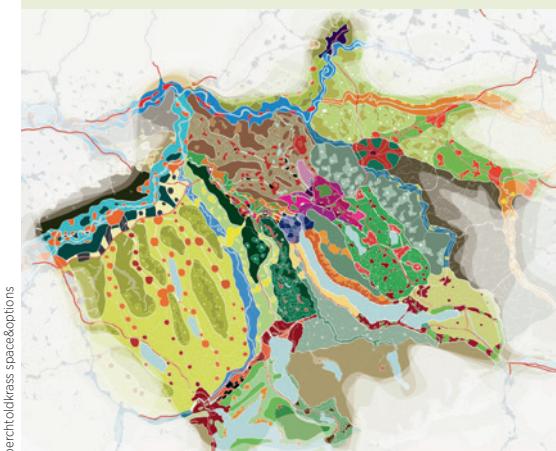
Die Architektenkammer Baden-Württemberg bringt sich gerne in den Dialog-Prozess zum Landesentwicklungsplan ein, der seinerseits das Bauen und Umbauen vorbereitet. Auch bei einzelnen Ministerien und anderen Verbänden gibt es vielfältiges Know-how. Um dieses zu bündeln, braucht es professionelle Strukturen für die Kommunikation.

Kreativ denken:

Bisherige Sichtweisen sollten hinterfragt und ggf. abgelöst werden. Es hilft, unterschiedliche Menschen an einen Tisch zu bringen. Mithilfe von Expertinnen und Experten lassen sich Probleme so „zerlegen“, dass sie bearbeitbar werden.

Raumbilder

Unter Raumbildern verstehen wir eine bildhafte Vision vom Land der Zukunft, die sich z.B. aus Landschaftsräumen und konkreten räumlichen Begabungen der jeweiligen Regionen ableitet und damit konkrete planerische Maßnahmen begründen kann. Gerade in Baden-Württemberg sind die Regionen sehr diversifiziert und in dieser Vielfalt so erfolgreich. Raumbilder wurden in den letzten Jahren vermehrt in Planungs- und Entwurfsprozessen eingesetzt, die die Entwicklung einer Zukunftsvorstellung für große zusammenhängende Räume zum Gegenstand hatten. Sie können als mittlerweile gut erforschtes Planungsinstrument gelten, das beim Aufdecken, Sicht- und Lesenlernen zuvor übersehener räumlicher Beziehungsgefüge hilft. Dies erleichtert sowohl das Erkennen von Konflikten, die ihrem Ursprung in genau diesen Verflechtungen haben, als auch das Erarbeiten von Handlungsspielräumen für die Weiterentwicklung aktueller Beziehungen. „Raumbilder sind keine fertigen Pläne oder Konzepte, sondern Kommunikationswerkzeuge“, sagt Martin Berchtold vom Kompetenzteam Landesentwicklung. „Sie ragen dazu an, Räume und ihre Zusammenhänge neu zu sehen und mit verschiedenen Akteur:innen über deren zukünftige Entwicklung zu diskutieren.“



Beispiel: Metrobild Zürich

Räumliche Vielfalt ist eine der herausragenden Qualitäten der Region Zürich. Teilläume mit unterschiedlichsten Charakteren hinsichtlich Identität, Erscheinungsbild, Landschafts- und Siedlungsstruktur, Funktionsweise, einwirkender Kräfte und Aufgabenübernahme für den Gesamtraum liegen dicht beieinander. Diese Vielfalt wird weiterentwickelt und im Metrobild mit den wesentlichen Zukunftsmerkmalen sichtbar gemacht.



RESSOURCENWENDE: mit neuen Strategien planen.

Die Fakten sind hinlänglich bekannt: Natürliche Ressourcen sind endlich – und werden bereits heute enorm übernutzt. Die damit verbundenen Folgen wie Klimawandel, Bodendegradierung oder Biodiversitätsverlust sind gravierend.

Es gilt zu handeln! Ein intelligenter und maßvoller Umgang mit natürlichen Ressourcen ist eine zentrale Herausforderung für unsere Gesellschaft und somit auch für den Bausektor. Es braucht

neue Strategien für den Einsatz von und den Umgang mit Ressourcen – vom Material- bis hin zum Flächenverbrauch. Der bundesweit größte Architektenkongress ARCHIKON nimmt die Bandbreite an Themen rund um die Ressourcenwende auf: von Flächenkreislaufwirtschaft über Biodiversität bis hin zu Suffizienz, Naturbaustoffen, Materialkreisläufen und Ökobilanzierung als Planungskompetenz. ■

PLENUM DIALOG UND REFELXIONEN: FLÄCHEN FÜR DEN KLIMAWANDEL



Manuel Fraendorf

REFLEXIONEN: BAUEN FÜR KREISLÄUFE



Hannes Wiedemann

REFLEXIONEN: MATERIALIEN FÜR DIE WENDE



Philip Zwanzig

POSITIONEN: INFRASTRUKTUREN FÜR RESILIENTE STÄDTE



StetePlanung

Prof. Stephan Lenzen
RMP Stephan Lenzen Landschaftsarchitekten, Bonn

„Es ist nicht immer wichtig, was wir planen, sondern was schon da ist! Auch in der Landschaftsarchitektur brauchen wir eine neue Umbaukultur!“

Prof. Margit Sichrovsky
LXSY, Berlin

„Zirkuläres Bauen heißt: Wir setzen Materialien von gestern ein und berücksichtigen heute die Reparierbarkeit und Wiederverwendung von morgen.“

Prof. Dr. Christof Ziegert
ZRS Architekten Ingenieure, Berlin

„Den Einsatz von energie- und ressourcenintensiven Baumaterialien können wir uns nur noch dort leisten, wo deren spezifische Eigenschaften zwingend notwendig sind. Dies erfordert die wesentliche stärkere Berücksichtigung von Material- und Resourcenaspekten im Entwurf.“

Gisela Stete
stetePlanung, Darmstadt

„Um Mobilität zukunfts-fähig zu gestalten, bedarf es einer integrierten Betrachtung von Städtebau/Stadtplanung, Freiraum und Verkehr. Denn nur im Zusammenwirken können die Herausforderungen bewältigt und die Mobilitätswende aktiv vorangebracht werden.“

DIETER GRAU, HENNING LARSEN, ÜBERLINGEN | PROF. DR. THOMAS E. HAUCK, STUDIO ANIMAL-AIDED DESIGN, BERLIN | PROF. DIRK HEBEL, KIT – KARLSRUHER INSTITUT FÜR TECHNOLOGIE | FRANZ-JOSEF HÖING, OBERBAUDIREKTOR DER FREIEN UND HANSESTADT HAMBURG | ANNE KETTENBURG, WERK.UM, DARMSTADT | ANJA KULIK, VOLKSWOHNUNG KARLSRUHE | STEPHAN LENZEN, RMP STEPHAN LENZEN LANDSCHAFTSARCHITEKten, BONN | DR. FRANK MENTRUP, STÄDTETAG BADEN-WÜRTTEMBERG, STUTTGART | PROF. FLORIAN NAGLER, TU MÜNCHEN | ELISE PISCHETSRIEDER, WEBERBRUNNER ARCHITEKTEN, BERLIN | PROF. DR. ANJA ROSEN, MSA MÜNSTER SCHOOL OF ARCHITECTURE | KONRAD ROTHFUCHS, ARGUS STADT UND VERKEHR, HAMBURG | PROF. MARGIT SICHROVSKY, LXSY, BERLIN | GISELA STETE, STETEPLANUNG, DARMSTADT | PROF. DR. CHRISTOF ZIEGERT, ZRS ARCHITEKten INGENIEURE, BERLIN | U.V.M.

Das Programm

IMPULS:
RESSOURCENWENDE
10 – 11.15 UHR

SEMINARREIHE
POSITIONEN
11.30 – 12.30 UHR

DIALOG:
NEUE STRATEGIEN
FÜR DIE PLANUNG
14 – 15.30 UHR

SEMINARREIHE
REFLEXIONEN
16 – 17.30 UHR

FAZIT:
RÜCKBLICK UND AUSBlick
17.45 – 18.30 UHR

ARCHIKON 2025

RESSOURCENWENDE: mit neuen Strategien planen.

Fortbildung Nr. 259100

8. April 2025, 10 – 18.30 Uhr
ICS Internationales Congress-Center
Messegelände 1, Stuttgart

Frühbucherpreis bis 15. Januar:
265 Euro
Teilnahmegebühr ab 16. Januar:
365 Euro, 165 Euro (für AiP/SiP)

Bei Sammelanmeldungen mit Rechnungsstellung an eine Büroadresse ist jedes vierte Ticket kostenfrei!

Programm und Anmeldung unter:
www.archikon-akbw.de



Herbst im Zeichen der Berufspolitik

Bezirksvertreterversammlungen (BVV) tagten im Oktober

Bevor im November die Landesvertreterversammlung stattfand (nach Redaktionsschluss für diese Ausgabe – ausführliche Berichterstattung im Januar/Februar-DAB Regional), kamen die gewählten Vertreterinnen und Vertreter in den einzelnen Kammerbezirken zusammen.

BVV Tübingen: 14. Oktober in Ulm

Konversionsflächen, Leerstände in den Innenstädten und bezahlbares Wohnen sind Themen, die die Kammergruppen in Südwürttemberg umtreiben. Auch der Bürokratieabbau bewegte die Gemüter, ebenso wie die Kommunikation mit den Kommunen und Vergabethemen. Kammerintern diskutierte die BVV insbesondere: Wie motiviert man weitere – vor allem jüngere – Kammermitglieder für das Ehrenamt? Wie können sich die Mitglieder vernetzen? Und wie wird „die Kammer“ vor Ort sichtbar? Neue Formate des Bezirks wie die Bezirkswerkstatt, das Baukulturbike und der ArchitekturAnhänger sollen genau dort stärken und unterstützen. Letztere waren seit Juni bereits an acht Stationen und sollen beispielsweise auch bei ARCHIKON 2025 zum Einsatz kommen. Dorthin organisiert der Bezirk auch wieder eine gemeinsame Busanreise auf diesmal zwei Routen. Für Architekt:innen und Stadtplaner:innen im Praktikum (AiP/SiP) wird das Angebot kostenlos sein.

BVV Stuttgart: 16. Oktober in Stuttgart

In Metropolen wie Stuttgart stehen städtebauliche Wettbewerbe oder Umnutzungen großer Gebäudekomplexe im Fokus, in ländlichen Räumen treibt die Freiberufler die geplante Ausweitung der Bauvorlageberechnung um, und – intern – die Frage, was die Mitglieder in großen, dünn besiedelten Gegendenden zusammenbringt. Übereinstimmend äußerten alle den Wunsch nach größerer Vernetzung, wie es „die nördlichen Drei“ (Maintauber, Hohenlohe und Schwäbisch Hall) mit gemeinsamen Veranstaltungsorgani-

sationen bereits angestoßen haben. Besprochen wurde auch, dass immer mehr Kammermitglieder Angestellte sein werden und wie sich das auf die Kammer auswirken könnte. Aber auch das Selbstbild der Architektinnen und Architekten war Thema.

BVV Freiburg: 18. Oktober in Oberkirch

„Die Kammerstruktur ist ein Talentschuppen“, so AKBW-Präsident Markus Müller auf der Vertreterversammlung des Bezirks Freiburg. Neben kammereigenen Veranstaltungen beeindruckten die Aktivitäten unter Mitwirkung der Kammer: Bauwerk Schwarzwald, Architekturforum, Trinationale Architekturtage. Die BVV spiegelte indes auch ein Stadt-Land-Gefälle. Während in urbanen Räumen der „Kammer-Apéro“ (Waldshut), Kooperationen mit städtischen Museen (Villingen-Schwenningen) oder Formate mit jungen Büros (Freiburg) viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer anlocken, tun sich Kammergruppen in ländlich geprägten Flächenkreisen teils schwer, „in einen echten Austausch zu kommen“. Daran soll nun gearbeitet werden. Themen auch: der Tag der Architektur 2025 oder die vielerorts angestrebte Verjüngung der Kammergruppen.

BVV Karlsruhe: 25. Oktober in Mannheim

Die vierte und letzte Bezirksvertreterversammlung des Kammerbezirks Karlsruhe – war Schauplatz intensiver Debatten. Eines der Themen: die LBO-Novelle. Die Kammer-Stellungnahme zum Novellenentwurf empfanden die Delegierten teils als zu verhalten und forderten den Landesvorstand per Beschluss auf, eine „dringlichere und deutlichere Haltung“ einzunehmen. „Wir müssen laut werden“, so etwa Nobuhiro Sonoda, der Vorsitzende der Kammergruppe Baden-Baden/Rastatt. Auch seine acht Kolleginnen und Kollegen trieb die Sichtbarkeit des Berufsstands um – trotz ihrer beeindruckenden Berichte von den erfolgreichen Kammeraktivitäten. ■ Re, mKI

Kammerbezirk Tübingen



Kammerbezirk Stuttgart



Kammerbezirk Freiburg



Kammerbezirk Karlsruhe



Foto: AKBW

Die Kammer sind wir!

Neumitgliederbegrüßung in Karlsruhe

Insgesamt 130 neue oder umgetragene Mitglieder konnte der Kammerbezirk Karlsruhe zwischen dem 17. August 2023 und dem 12. September 2024 verzeichnen. Für sie alle fand am 9. Oktober die traditionelle Neumitgliederbegrüßung statt – knapp 30 von ihnen folgten der Einladung und reisten aus Heidelberg, Mannheim, Schwetzingen, Gernsbach, Karlsruhe und Umgebung ins Perfekt Futur nach Karlsruhe.

Wie kann man sich in die AKBW einbringen? Wo unterstützt das Hauptamt? Wer ist die Kammer überhaupt? Dem Kammerbezirk, der in Sachen Neumitgliederbegrüßung als Vorreiter gilt, geht es einerseits darum, über die Kammerarbeit zu informieren, andererseits aber auch ums Netzwerken. So gab es in lockerer Atmosphäre Gelegenheit, sich in kleinen Grup-

pen mit den anwesenden Vorsitzenden der einzelnen Kammergruppen sowie mit den Vertreterinnen und Vertretern der Netzwerke „Architektinnen in der Kammer“ (AiK) und Innenarchitektur auszutauschen.

Die beiden Vorsitzenden des Kammerbezirks, Andreas Grube und Thomas Schramm, überreichten den Neumitgliedern als Willkommensgruß einen AKBW-Bauhelm. Auch AKBW-Hauptgeschäftsführer Hans Dieterle, der für Fragen der Anwesenden bereitstand, freute sich, dass er nach mittlerweile 24 Jahren Kammerzugehörigkeit einen Helm erhielt. Der Helm als gemeinsames Symbol, denn: „Die Kammer lebt von uns allen – also auch von euch neuen Mitgliedern!“, so Andreas Grube und



AKBW

Praktisches Begrüßungsgeschenk: Neumitglieder im Kammerbezirk Karlsruhe erhalten zur Eintragung einen Bauhelm.

ermunterte nochmals, sich in alle Bereiche einzubringen. Im Anschluss an die Veranstaltung ging es gemeinsam zum Vortrag von Amélia Tavella, der an diesem Abend im Rahmen der Architekturtage direkt gegenüber im Tollhaus stattfand. ■

SUSANNE BÖHM

Der Kammerbezirk Karlsruhe freut sich immer über junge Kolleginnen und Kollegen, die im Netzwerk der Architekt:innen und Stadtplaner:innen im Praktikum aktiv werden und sich einbringen möchten.

kb-karlsruhe@akbw.de

aip_sip@akbw.de

Botschafterin der Insel der Schönheit

Amélia Tavella zu Gast bei den Architekturtagen in Karlsruhe

Der Ruine des mittelalterlichen Klosters Saint-François in den korsischen Bergen hat die Architektin Amélia Tavella mit einer Ergänzung aus perforiertem Kupferblech zur ursprünglichen Kubatur verholfen. Die örtlichen Denkmalschützer waren ähnlich begeistert wie die Jury des Mies van der Rohe Awards der Europäischen Union, die sie ins Finale der letzten Sieben wählten. Im Rahmen der jährlich stattfindenden trinationalen Architekturtage gab die selbst von der „Insel der Schönheit“

stammende Korsin am 9. Oktober im Karlsruher Tollhaus Einblick in ihr Verständnis von Architektur. Im Dialog mit der Pariser Architekturjournalistin Clémentine Roland präsentierte sie ihr Werk.

Anhand ausgewählter Projekte verdeutlichte Tavella ihren multidisziplinären

Ansatz. Zu Beginn jedes Projekts bezieht die Architektin Schriftstellerinnen und Schriftsteller, Historikerinnen und Historiker, bildende Künstlerinnen und Künstler sowie Soziologinnen und Soziologen ein. Als „Archäologin“ des Ortes, wie sie sich selbst bezeichnet, legt Amélia Tavella Bedeutungsschichten frei und schafft Gebäude, die sich durch bewussten und behutsamen Materialeinsatz auszeichnen und bestehende Strukturen respektvoll weiterführen.

Die Gäste im Tollhaus erlebten eine Architektin, die sich mit mediterraner Leichtigkeit an den Entwurf wagt. Geprägt vom Sand, vom Meer und der Macchia ihrer Heimat, unterscheidet sich ihre Architektur deutlich von hiesigen Traditionen und bietet einen inspirierenden Anstoß, der ganz im Sinne des Architekturfestivals steht. ■

BORIS OTT ist Vizepräsident des Europäischen Architekturhauses Oberrhein, das die Architekturtage in der Region federführend organisiert.

Amélia Tavella (li.) im Gespräch mit Clémentine Roland im Tollhaus Karlsruhe.

Jean-Baptiste Dorner



Mut, Idealismus und Interdisziplinarität

Worauf es bei Wettbewerben ankommt

Kollegialer Austausch, Dialog bereits an den Hochschulen und mehr Interdisziplinarität sind immens wichtig, so Andreas Grube und Michael Hilkert in ihrer Begrüßung zur Veranstaltung „Live im Fächer“ in Karlsruhe. Die Vorsitzenden des Kammerbezirks Karlsruhe und des bdia BW lobten die diesbezügliche Initiative des Netzwerks Innenarchitektur im Kammerbezirk Karlsruhe, das am 16. Oktober zur Fortsetzung der Veranstaltung „Auf die Plätze – fertig – los! Durchstarten bei Wettbewerben!“ eingeladen hatte.

Lisa Schneider, Schneider Hoffmann Architekten, schilderte ihren Weg von Wettbewerben im Studium und später als Angestellte über die Kooperation mit erfahrenen Kolleginnen und Kollegen bis zur eigenen Bürogründung und den ersten Erfolgen mit kirchlichen Bauaufgaben. Durch Kooperationen brauche es zunächst keine eigenen Referenzen. Der notwendige Mut und Idealismus, um bei einem offenen Wettbewerb mit 300 Mitstreitern und geringen Chancen dennoch mitzumachen und sogar teilweise von der Auslobung abzuweichen, würde belohnt: Auch ohne Preis entstünden allmählich wertvolle Referenzen. Das 2020 gegründete Karlsruher Büro werde mittlerweile zu Wettbewerben eingeladen; aktuell kämen Preisrichtertätigkeiten hinzu. „Es ist schwierig sich in der knapp bemessenen Zeit ein Urteil zu bilden“, berichtete Schneider. „Aber wir profitieren von diesen Erfahrungen für unsere eigenen Teilnahmen und wissen besser, worauf es wirklich ankommt.“

Das Konstanzer Büro Schaudt Architekten wird bereits in dritter Generation als Partnerschaft geführt und generiert die meisten Aufträge aus Wettbewerben. Partner Florian Hagmüller betonte, wie wichtig regelmäßige Auslobungsrecherche, passende Referenzen und Partner anderer

Fachrichtungen seien, die von dem Büro sehr früh eingebunden würden: meist Landschaftsarchitekten, seltener Innenarchitekten. Anhand von Beispielen verdeutlichte Hagmüller gelungene Ergebnisse interdisziplinärer Teams. Für zehn bis 15 Teilnahmen sei mindestens die dreifache Zahl an Bewerbungen nötig. Von 25 ersten Preisen wiederum würden ca. 60 Prozent realisiert. Aus wirtschaftlichen Gründen berücksichtige man mittlerweile die Entfernung vom Bürostandort und das Bauvolumen. Zudem gebe man den Modellbau außer Haus, denn: „Ein professionelles Modell erzielt bei der knappen Zeit der Jury eine bessere Wirkung“, so Florian Hagmüller. Wichtig sei auch eine passgenaue Antwort für den jeweiligen Ort. Dabei sei der Mut zum Abweichen von der Auslobung durchaus richtig und weniger das „wortgenaue Kleben am Raumprogramm“.

Nach einer regen Diskussion informierte Thomas Treitz über verschiedene Vergabe- und Wettbewerbsverfahren, das Vergaberecht mit seinen Ursprüngen im Haushaltrecht und den heutigen europäischen Schwellenwerten sowie über die wichtigsten Kriterien der Richtlinien für Planungswettbewerbe (RPW). Der AKBW-Referent für Vergabe und Wettbewerb kritisierte die überzogene Forderung von Referenzen, die oft nur von großen Büros

Vierte Veranstaltung „Live im Fächer“ im Architekturschaufenster Karlsruhe

zu erfüllen seien. Angestellten riet er, sich Referenzen vom Arbeitgeber bestätigen zu lassen. Außerdem forderte er eine überfällige Novellierung der RPW. Die Kammer versuche, bei den Auslobern Überzeugungsarbeit für registrierte Wettbewerbe zu leisten. Dennoch stagniere das Wettbewerbswesen auf niedrigem Niveau. „Die Kommunen haben aktuell wohl drängendere Probleme als Baukultur“, so Thomas Treitz, der diesbezüglich auf die Eignungsleihe und die Möglichkeit der Rüge verwies, vor allem bei durch Fördermittel finanzierten Projekten. Es sei schade, dass Innenarchitekten oft gar nicht zu Wettbewerben zugelassen seien – selbst beim Bauen im Bestand. Inter-, wenn nicht sogar Transdisziplinarität sei das Gebot der Zukunft. Die Erweiterung um Fachdisziplinen wie Soziologie, Psychologie, Wirtschafts- und Kommunikationswissenschaften oder Mobilitätsforschung eröffne innovative Denkansätze und gebe gesellschaftlich relevante Impulse. ■

NETZWERK IA DES KB KARLSRUHE

Das Netzwerk Innenarchitektur
setzt sich unter anderem für die Beteiligung der Fachrichtung in Preisgerichten und Jurys ein und wirbt für die Durchführung von Wettbewerben mit Innenarchitektinnen und Innenarchitekten.
www.akbw.de/nw-innenarchitektur



Die Referent:innen Lisa Schneider (re.), Thomas Treitz (li.) und Florian Hagmüller mit Ramona Paar (2. v.l.), Sylvia Mischke-Mörmann (3. v.r.) und Christiane von der Linde vom Netzwerk Innenarchitektur im Kammerbezirk Karlsruhe

„If it matters to Europeans, it matters to Europe“

Vergaberecht, Renaturierung, künstliche Intelligenz und bezahlbarer Wohnraum

Das BAK-Europaseminar ist das jährliche Informationsformat der Brüsseler BAK-Geschäftsstelle, zu dem Vertreterinnen und Vertreter der EU-Kommission sowie anderer Verbände als Gastredner eingeladen sind. Sie informieren und diskutieren über europapolitische Themen. Gleichzeitig dient das Format dazu, die berufspolitischen Positionierungen in Richtung Politik zu kommunizieren.

Austausch über Europapolitik (v.l.): BAK-Präsidentin Andrea Gebhard, ACE-Präsidentin Ruth Schagemann, Gwendolyn Kusters (IFLA Europe), Florian Mayer (Bundesamt für Naturschutz) und – zugeschaltet – Cyrill Freitag (Ständige Vertretung der Bundesrepublik Deutschland bei der EU)

Ende 2025 soll der Prozess für eine Reform der europäischen Vergaberichtlinie starten. Im Rahmen dessen werde sich der Europa-Abgeordnete Christian Doleschal für eine Anhebung der Schwellenwerte einsetzen. Das ließ seine parlamentarische Referentin Ann-Theresa Bach am 12. November beim Europaseminar der Bundesarchitektenkammer (BAK) im europäischen Haus in Berlin verlauten. Sie stellte in Aussicht, die rechtlichen Rahmenbedingungen der Vergabe zu modernisieren, zu vereinheitlichen und insbesondere kleinen und mittleren Unternehmen den Zugang zu Vergaben zu erleichtern – unter anderem durch eine europäische Verankerung und Stärkung der losweisen Vergabe. „Wir sehen, dass nur zwei bis drei Prozent aller Aufträge grenzüberschreitend vergeben werden“, so Bach. Der Zweck, innereuropäische Wettbewerbsbarrieren zu senken, werde mit der aktuellen Richtlinie nicht erfüllt. Dies sei auch zurückzuführen auf die zu niedrigen Schwellenwerte: „Es ist klar, dass sich für ein verhältnismäßig kleines Projekt kein Architekt aus Portugal in Deutschland bewirbt.“ Prof. Ralf Niebergall, BAK-Vizepräsident für Europa und Internationales, unterstützte die skizzierten Ideen: „Der Aufwand der europäischen Vergaben ist viel zu groß dafür, dass es ja offensichtlich nicht die europäische Konkurrenz belebt.“

Auf einen echten Polit-Krimi konnte man bei der Verabschiedung des „Nature Restoration Laws“ zurückblicken. Die hauchdünne Mehrheit im EU-Rat für

diese EU-Verordnung über die Wiederherstellung der Natur stand mehrfach auf der Kippe. Am Tag der Entscheidung noch zog die FDP ihre Zustimmung zurück. Auch auf Druck der BAK ist es gelungen, die Liberalen zum Umdenken zu bewegen, sodass Deutschland am Ende die Verordnung passieren ließ, die für deutlich mehr

blau-grüne Infrastruktur sorgen soll. Die zwei wesentlichen Bestandteile des Pakets – Renaturierung, insbesondere von Gewässern, und mehr Grün und Baumbeschattung in urbanen Gebieten – sind für BAK-Präsidentin Andrea Gebhard eine große Chance für den Berufsstand. „Wir sind die, die Potenziale von Räumen sehen: Welche Räume müssen wir schützen? Welche müssen wir pflegen? Und welche müssen wir entwickeln und wiederherstellen?“

Auch künstliche Intelligenz war als Generationenfrage ein Thema des Seminars. Junge, KI-erfahrene Planerinnen und Planer treffen in den Büros häufig auf Personal, das weniger intuitiv mit KI arbeitet. Dafür verfügt dieses über Erfahrung im Beurteilen von Entwürfen und Konzepten. Es braucht beides, um KI erfolgreich im Büro einzusetzen, so Florian Scheible, geschäftsführender Gesellschafter von Schöne Neue Welt Ingenieure. „KI-Ergebnisse werden immer in einem iterativen Prozess verbessert.“ Damit dies auch bei Haftung und Urheberschaft rechtssicher ist, arbeitete die BAK an einer Architektenkooperative (ARKO), erörterte BAK-Vizepräsident Martin Müller. „Die Daten, mit denen wir künstliche Intelligenz trainieren, müssen von uns Architekten kommen.“ Dies verhindere, von den großen Softwareunternehmen abhängig zu sein, und sei der vielleicht kühne Versuch, im Teich der Big Player zu fischen.

Im berufspolitischen Dialog mit Barbara Gessler, Vertreterin der EU-Kommission in Deutschland, wurde abschließend noch das Thema bezahlbares Wohnen gestreift. Noch sei unklar, was man von einem Kommissar für das Wohnen und von der EU erwarten könne, da das Wohnen keine originäre Zuständigkeit der EU sei. „Es gilt: ‚If it matters to Europeans, it matters to Europe‘ (Wenn es den Europäern wichtig ist, dann auch für Europa; Anm. d. R.). Wir müssen aber mal schauen, was wir machen können.“ Sicherlich gehe es um Förder- und Investitionsprogramme und eine Überarbeitung des Beihilferechts. „Es wird aber nicht nur um das Geld gehen.“ Der BAK sprach Gessler Mut für die weitere politische Arbeit zu. „Europäisches Lobbying wirkt als Realitätsschirm. Machen Sie da so weiter.“ ■

FELIX GOLDBERG



AKBW

Es braucht eine „Allianz der Willigen“

Kerstin Müller über das zirkuläre Bauen und das neue IFBau-Qualifizierungsprogramm unter ihrer Leitung



Johanna Bössert

KERSTIN MÜLLER

Architektin BSA, Gastprofessorin für zirkuläres Bauen am KIT, Zirkular, Basel

Warum ist das zirkuläre Bauen so relevant?

Das Bauen ist zwingend zu koppeln an Klimaschutz und Ressourcenschonung. Kreislauffähigkeit ist also nicht nur aktuell, sondern das unerlässliche Normal. Neben dem Erhalt des Bestands und dem Weiterbauen daran umfasst das auch Fragestellungen, wie sich Grundrisse umnutzen lassen, wie Gebäude repariert und rückgebaut werden können und inwiefern sich wiederverwendete Bauteile und nachwachsende Baumaterialien sowie Materialien allgemein effizient einsetzen lassen. Schon heute spüren wir die Folgen steigender Materialpreise. Noch konzentrieren sich die Gebäudeenergiegesetze auf die Optimierung des Gebäudetreibes, doch es wird nicht mehr lang dauern, bis die Emissionen für die Erstellung eines Gebäudes gedeckelt werden. Erste europäische Länder gehen diesen Weg bereits, Deutschland wird nachziehen.

Welche Herausforderungen sehen Sie bei der Umsetzung von Kreislauffähigkeit in der Praxis?

Es gibt zunehmend gebaute Beispiele. Nach wie vor erschweren die bestehenden Rahmenbedingungen das zirkuläre Bauen aber

eher, statt es zu fördern. Wer emissionsarme Gebäude erstellt, wird nicht belohnt. Im Gegenteil: Es ist nach wie vor günstig, Bau-schutt zu deponieren und CO₂ in die Atmosphäre zu entsenden. Der Profit geht an Einzelne, die Folgekosten werden auf die Gesellschaft, insbesondere auf die nächsten Generationen abgewälzt. Es ist höchste Zeit für einen Systemwechsel, der das Richtige fördert und das Falsche erschwert!

Welche Kompetenzen und Fachkenntnisse sind in der Praxis besonders gefragt?

Es ist noch viel Überzeugungsarbeit zu leisten, gerade weil die Rahmenbedingungen derzeit noch nicht für das zirkuläre Bauen sprechen. Es braucht also Beratungs- und Überzeugungskompetenz, um ein breiteres Feld als nur die Pionier-Bauherrschaften zu erreichen. Es ist wichtig, die Argumente für das zirkuläre Bauen zu kennen. Es ist auch wichtig, die Risiken und Chancen zu verstehen, die mit dieser Bauweise verbunden sind. Manches ist eben noch nicht etabliert, sondern bedarf der Entwicklung. Projektbeteiligte müssen wissen, worauf sie sich einlassen und warum sie das tun.

Und genau das lernen die Teilnehmer des Qualifizierungsprogramms, das im Januar startet?

Mit dem Begriff des zirkulären Bauens wird mitunter wild um sich geworfen. Oftmals geht damit auch Greenwashing einher. Wir schulen den kritischen Blick der Teilnehmenden, um dieses zu entlarven. In den verschiedenen Modulen werden Teilbereiche des zirkulären Bauens vertieft, die sich im Laufe des Kurses zu einem Gesamtbild zusammenfügen. Los geht's mit dem Bauen im Bestand als höchste Stufe des zirkulären Bauens. Aber auch der Neubau im Sinne



Qualifizierungsprogramm

Zirkuläres Bauen

Haus der Architektinnen und Architekten (HdA), Danneckerstraße 54, Stuttgart

Modul 1: Grundlagenkurs Einführung in das zirkuläre Bauen (251002)
Donnerstag/Freitag, 16./17. Januar 2025

Modul 2: Bestandsgebäude verstehen und zirkulär weiterentwickeln (251102)
Donnerstag/Freitag, 13./14. März 2025

Modul 3: Zirkuläres Bauen in Wettbewerb, Vergabe und Planung (251103)
Montag/Dienstag, 12./13. Mai 2025

Modul 4: Zirkuläre Entwurfs- und Konstruktionsprinzipien (251104)
Dienstag/Mittwoch, 24./25. Juni 2025

Modul 5: Beratung zum zirkulären Bauen und Fächerkursion (251105)
Donnerstag/Freitag, 16./17. Oktober 2025
(17. Oktober: Exkursion nach Basel)

Das Qualifizierungsprogramm Zirkuläres Bauen ist ein Teilprojekt des Verbundvorhabens „Kompetenznetzwerk Innovatives Bauen“, finanziert aus Landesmitteln, die der Landtag Baden-Württemberg beschlossen hat, und gefördert im Rahmen des Strategiedialogs „Bezahlbares Wohnen und Innovatives Bauen“.

Informationen zum Lehrgang:
www.akbw.de/
[qualifizierungsprogramm-zirkulaeres-bauen](http://www.akbw.de/qualifizierungsprogramm-zirkulaeres-bauen)

von Materialeffizienz in Tragwerk, Hülle und Ausbau ist Thema, ebenso wie die rechtlichen Grundlagen, etwa im Bereich der Wiederverwendung von Bauteilen, und deren Umsetzungsmöglichkeiten in der Praxis. Wir beleuchten, wie sich zirkuläres Bauen in Wettbewerbe integrieren lässt und wie die Ergebnisse in die Jurierung einfließen können. Es ist eine gute Mischung aus theoretischem Wissen und praktischen Anwendungsbeispielen, die teilweise im Rahmen einer Exkursion besichtigt werden. Das alles soll den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die nötigen Argumente an die Hand geben, um andere Akteure im Bauwesen zu überzeugen, das Thema voranzutreiben. Letztendlich wollen wir ein Netzwerk, eine Allianz der Willigen bilden, um das Thema des zirkulären Bauens fest in unserem Bauwesen zu verankern. In einer Pilotveranstaltung war dieser Pioniergeist und Gestaltungswille bereits spürbar. ■

FRAGEN VON SASKIA NEHR

IFBau aktuell

Die Fortbildungen

Trockenbau
Wirtschaftliche Büroführung
Ressourcenschonendes Bauen

Baurecht beim Planen und Bauen im Bestand

245045 | Mo, 9. Dezember, 9.30-17 Uhr
 Stuttgart

Behandelt werden die öffentlich-rechtlichen Voraussetzungen für Maßnahmen im Bestand nach dem Baugesetzbuch (BauGB) und der Landesbauordnung (LBO) unter Berücksichtigung der Grundzüge des Denkmalschutzes und des Nachbarrechts.

Dr. jur. Torsten Halwas, Stadtrechtsdirektor

Materialkonzepte für ressourcenschonendes Bauen

242067 | Di, 10. Dezember, 9.30-17.30 Uhr
 Online

Das Zusammenführen der Materialwahl in ein Gesamtkonzept ist eine Kernaufgabe von Bauschaffenden. Doch welcher Stoff ist besonders ökologisch? Oder gibt es vergleichbare Konstruktionen mit einer besseren Performance im Lebenszyklus?

Prof. Dr. Martin Zeumer, Architekt,
 Energieberater

Die Änderungsnovelle zum Gebäudeenergiegesetz (GEG) – kompakt

242064 | Mi, 11. Dezember, 17-19 Uhr
 Online

Die Änderungsnovelle ist ein wesentlicher Bestandteil der beabsichtigten Wärmewende. Das Kurzseminar stellt die wesentlichen Anforderungen vor und zeigt exemplarisch Nachweiswege und Lösungsvorschläge auf.

Stefan Horschler, Architekt

Trockenbau – Grundlagen Konstruktion und Brandschutz

242063 | Do, 12. Dezember, 9.30-17.30 Uhr
 Online

Von Seiten der Architekt:innen ist besondere Fachkenntnis erforderlich, da ein mängelfreier Ausbau die richtige Handhabung der Materialien voraussetzt. Neben den technischen und handwerklichen Ausführungen werden auch Anwendungen und Beispiele aus der Baupraxis gezeigt.

Mathias Dlugay, Architekt

RPW – Die Richtlinie für Planungswettbewerbe

245047 | Do, 12. Dezember, 17-20.30 Uhr
 Online

Die RPW ist für alle Planungswettbewerbe verbindliche Grundlage und soll gewährleisten, dass diese gerecht und transparent durchgeführt werden und somit für alle Beteiligten zielführend und gewinnbringend ablaufen.

Thomas Treitz, Architekt, Referent
 Vergabe/Wettbewerb AKBW

Schadensfrei konstruieren – Balkone, Terrassen und Laubengänge

241086 | Mo, 16. Dezember, 9.30-17 Uhr
 Stuttgart

Der Dozent vermittelt, inwieweit Abdichtungen sowie eventuell notwendige Estrichkonstruktionen oder erforderliche Oberböden fachgerecht geplant und ausgeführt werden können, ohne dass ein Haftungsrisiko für die Beteiligten daraus resultiert.

Hans-Joachim Rolof, ö.b.u.v. Sachverständiger

Wirtschaftliche Büroführung – Kalkulation im Planungsprozess

246063 | Mi, 18. Dezember, 9.30-17.30 Uhr
 Online

Welche Stundensätze müssen im Rahmen des Projekt-Controllings angesetzt werden? Wie sind diese zu berechnen und nachzuweisen, um sie beispielsweise auch Auftraggebern gegenüber besser belegen zu können?

Hansjörg Selinger, Architekt, Wirtschaftsingenieur

Alle Veranstaltungen des Instituts Fortbildung Bau

**Topaktuell über den QR-Code detaillierte Informationen finden.
 Gezielt nach Themen, Terminen oder anerkannten Stunden filtern:**

www.ifbau.de
 > IFBau Seminar-Suche



IFBau aktuell

Praxisnah, flexibel und umfassend

Ab Januar 2025 in die BIM-Zukunft einsteigen

Qualifizierungsprogramm BIM – Planen, Bauen und Betreiben

BIM Modul 1 Basiswissen BIM (258911)

Laufzeit: 14. bis 23. Januar 2025,
9.30 bis 17 Uhr

16 Unterrichtsstunden, online und in Präsenz
Haus der Architektinnen und Architekten
Danneckerstraße 54, Stuttgart

Teilnahmebeitrag:
980 Euro, 780 Euro für Kammermitglieder,
600 Euro für AiP/SiP
(inkl. Seminarunterlagen, Mittagessen und Pausenverpflegung)
ESF-Plus Fachkursförderung ist möglich.

Anmeldung bis 7. Januar:
[> IFBau Seminar-Suche](http://www.ifbau.de)
> 258911

AKBW

Absolventinnen und Absolventen des Qualifizierungsprogramms „BIM – Planen, Bauen und Betreiben“ 2024 präsentieren ihre Abschlussurkunden im Garten des Hauses der Architektinnen und Architekten.

Building Information Modeling (BIM) ist die zukunftsweisende Methode, um Bauprojekte effizient und kollaborativ zu realisieren: von der Planung über den Bau bis hin zum Betrieb. Im Vergleich zur traditionellen Herangehensweise führt diese kooperative Form der transparenten Projektabwicklung zu einer höheren Sicherheit hinsichtlich Planung, Kosten, Terminen und Nachhaltigkeit. Im Januar startet der nächste Durchgang des Qualifizierungsprogramms BIM, das von der Architektenkammer und der Ingenieurkammer Baden-Württemberg in Kooperation mit der bimSTANDARD/ffb GmbH durchgeführt

wird. In vier Modulen und insgesamt 128 Unterrichtsstunden wird praxisnahe Basis- und Vertiefungswissen vermittelt, ergänzt durch moderne Lernmethoden auf der Online-Plattform ILIAS. Die Kombination aus On-Demand-Modulen, Live-Online-Sessions und Präsenzveranstaltungen gibt den Teilnehmenden die Flexibilität, BIM in ihrem eigenen Tempo zu erlernen und das Erlernte direkt anzuwenden. ■

Informationen zum gesamten Lehrgang:
[www.akbw.de/
qualifizierungsprogramm-bim](http://www.akbw.de/qualifizierungsprogramm-bim)

Kosten im Holzbau richtig planen

Objektdaten – Sonderband Holzbau (S6)

Kosten abgerechneter Bauwerke und statistische Kostenkennwerte

Herausgegeben vom BKI Baukosteninformationszentrum

BKI, Stuttgart, 2024
127 Seiten, Broschur

ISBN: 978-3-948-683-47-4
99 Euro



Für alle, die sich intensiv mit der Kostenplanung von Holzbauten auseinandersetzen, ist die Ausgabe S6 in der Reihe BKI Objektdaten ein unverzichtbares Nachschlagewerk. Die sorgfältige Dokumentation von Bauprojekten ist sowohl für die Kostenermittlung als auch für die wirtschaftliche Überprüfung von Planungen von großer Bedeutung. Eine Vielzahl von Vergleichsobjekten, die durch Fotos, Zeichnungen und Baubeschreibungen erläutert sind, ermöglicht einen umfassenden Überblick über unterschiedliche Holzbau-Projekte und deren Bauweisen. Die objektbezogenen Kostenkennwerte nach DIN 276 und die Planungskennwerte nach DIN 277 lassen sich präzise und einfach nachvollziehen, statistische Auswertungen von neun Neubau-Gebäudearten geben zudem wertvolle Einsichten in den Holzbau. Der Sonderband Holzbau bietet damit eine fundierte Hilfestellung. Das trägt dazu bei, die Effizienz in der Planung zu steigern, und wirkt sich somit positiv auf die Wirtschaftlichkeit der Bauprojekte aus. ■

MAXIMILIAN STEHMER

IMPRESSUM

Architektenkammer Baden-Württemberg
Danneckerstraße 54, 70182 Stuttgart
Telefon: 0711 2196-0 (Zentrale), Fax: -103

info@akbw.de, www.akbw.de
vertreten durch Präsident Dipl.-Ing. Freier
Architekt/Stadtplaner Markus Müller
Verantwortlich i.S.d.P.: Gabriele Renz M.A.

Redaktion: Maren Kletzin (mK),
Claudia Knodel (Kn), Isabel Pulz (Pz),
Gabriele Renz (Re)

Grafik: Philippa Walz

Kontakt: redaktionsteam@akbw.de

Verlag, Vertrieb, Anzeigen: Solutions by
HANDELSBLATT MEDIA GROUP GmbH
(siehe Impressum Mantelteil)

Druckerei: Bechtle Graphische Betriebe u.
Verlagsgesellschaft GmbH & Co. KG,
Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DABRegional wird allen Mitgliedern der
Architektenkammer Baden-Württemberg
zugestellt. Der Bezug des DABRegional ist
durch den Mitgliederbeitrag abgegolten.

Gebaute Umwelt erkennen, verstehen, gestalten

Schulbuch Baukultur

Herausgegeben von der Bundesstiftung Baukultur

ISBN: 978-3-9822240-7-7

Ein Klassensatz (à 33 Bücher): 495 Euro

Um möglichst viele Schülerinnen und Schüler zu erreichen und das Unterrichtsmaterial kostenfrei zur Verfügung stellen zu können, hat die Bundesstiftung Baukultur eine Spendenaktion gestartet:

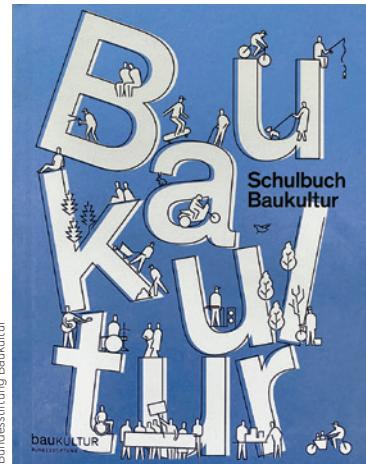
IBAN DE42 1007 0000 0723 2309 01

BIC: DEUTDEBBXXX

Verwendungszweck:
Spende Schulbuch Baukultur

Weitere Infos zum Ablauf der Spende:
www.akbw.de/link/1w38

„Baukulturelle Bildung ist essenziell, um zu verstehen, wie unser Lebensumfeld gestaltet sein muss, damit wir uns darin wohlfühlen“, sagt Reiner Nagel, Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung Baukultur. „In den skandinavischen Ländern etwa befassen sich die Kinder frühzeitig mit Baukultur. Das Resultat ist ein gesamtgesellschaftliches baukulturelles Bewusstsein.“ Das schlägt sich auch in der gebauten Umwelt nieder, die eine hohe Aufenthaltsqualität habe. Um die baukulturelle Bildung in Deutschland voranzubringen, hat die Bundesstiftung Baukultur ein Schulbuch für den Unterricht an allgemein- und berufsbildenden Schulen entwickelt. Es richtet sich an junge Menschen ab elf Jahren (4./5. Klasse). Themen und gute Beispiele aus den Baukulturerichten der Stiftung sind für Unterricht oder Freizeit aufbereitet, ergänzt um QR-Codes zu multimedialen Begleitmaterialien. Das Schulbuch Baukultur eignet sich für den fächerübergreifenden Unterricht im Rahmen von Projekttagen, in AGs oder im Rahmen von Projektwochen ebenso wie für den Fachunterricht. ■



Bundesstiftung Baukultur

Preis für soziale und ökologische Freiraumplanung

Deutscher Landschaftsarchitektur-Preis 2025

Schirmherrin:

Klara Geywitz, Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen

Abgabefrist für die Online-Bewerbung:
27. Januar 2025

Bei Nominierung Frist für weitere Unterlagen:
2. April 2025

Teilnahmegebühr pro Projekt:
200 Euro, kostenfrei für bdla-Mitglieder

Preisverleihung:
12. September 2025 in Berlin

Informationen zur Auslobung und Teilnahme:
www.deutscher-landschaftsarchitektur-preis.de

Zum 17. Mal hat der Bund Deutscher Landschaftsarchitekt:innen bdla den Deutschen Landschaftsarchitektur-Preis ausgelobt. Er zeichnet eine sozial und ökologisch orientierte Siedlungs- und Landschaftsentwicklung sowie eine zeitgemäße Freiraumplanung aus. Gewürdigt werden herausragende gestalterische und konzeptionelle Planungsleistungen, die ästhetisch anspruchsvolle, innovative, ökologische und partizipative Lösungen aufweisen. Teilnahmeberechtigt sind Landschaftsarchitekt:innen, Angehörige anderer Fachdisziplinen, sofern sie

Mitglied im bdla sind, und Arbeitsgemeinschaften unter Beteiligung vorstehend Genannter. Eine neunköpfige Jury nimmt zunächst maximal 35 Nominierungen vor, aus denen sie anschließend den ersten Preis und Auszeichnungen vergibt in den Kategorien: Öffentlicher Raum | Wohn- und Arbeitsumfeld | Pflanzenverwendung | Konzepte für Natur und Stadt | Sport, Spiel, Bewegung | Bauen im Bestand/ Historische Anlagen | Junge Landschaftsarchitektur | Klimaanpassung/Klimaschutz | Reifeprüfung - Projekte, 20 Jahre und älter. ■



Gartenschau Eppingen 2022 | Planung: Maik Böhmer, Planorama Landschaftsarchitektur, Berlin

Beispielhaftes Bauen Esslingen 2018–2024

Schirmherrschaft

Schirmherr: Heinz Eininger, Landrat ab 1. Oktober: Marcel Musolf, Landrat

Jury (4. + 5. Juli 2024)

Vorsitzender:

Daniel Christian Lindemann,
Freier Landschaftsarchitekt, Heidelberg
Susanne Ackermann,
Kulturamtsleiterin der Stadt Nürtingen
Tim Bengel,
Künstler, Esslingen
Priska Kösel-Humpert,
Freie Stadtplanerin und Freie Architektin,
Karlsruhe
Elisabeth Maier,
Redakteurin Esslinger Zeitung
Ramona Paar,
Innenarchitektin, Walldürn
Manfred Sautter,
Freier Architekt, Freiburg, AKBW-Landesvorstand

Vorprüfung

Stephan Blank,
Leiter Amt für Bauen und Naturschutz,
Landratsamt Esslingen
Petra Knobloch,
Referentin Architektur und Baukultur,
Architektenkammer Baden-Württemberg

B = Bauherrschaft

A = Architektur

LA = Landschaftsarchitektur

KaB = Kunst am Bau



NW-Architekturfotografie

**Haus Eckbaum,
Kirchheim unter
Teck**

B: Karl-Hermann Geiger
Familienstiftung, Kirchheim
unter Teck
A: anw.architekten GmbH,
Kirchheim unter Teck |
Franziska Lüke, Architektin,
Kirchheim unter Teck
LA: Koeber Landschafts-
architektur GmbH, Stuttgart



Jens Klatt

**Baugemeinschaft
WerkStadt, Kirch-
heim unter Teck**

B: Baugemein-
schaft WerkStadt
GbR, Kirchheim
unter Teck

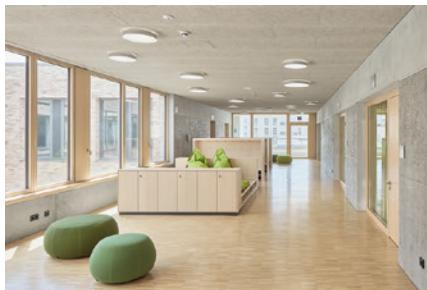
A: LP&H_architekten
luippold pörtnar und heller,
Kirchheim unter Teck | Pro-
jektsteuerung: Claudia Jung,
Jungarchitektur, Tübingen
LA: welsner + welsner Freie
Garten- und Landschafts-
architekten, Nürtingen



David Franck

**Naturkita
Hepisau,
Weilheim an
der Teck**

B: Stadt Weilheim
an der Teck
A: andOFFICE Blatter Ertel
Probst Freie Architekten
PartGmbB, Stuttgart



Dietmar Strauß

**Anton-Walter-
Schule – Grund-
schule mit Mensa,
Neuhausen auf
den Fildern**

B: Gemeinde Neuhausen
auf den Fildern
A: BJW Architekten
Part mbB Broghammer
Jana Wohlleber, Zimmern
ob Rottweil
LA: Gänßle + Hehr Land-
schaftsarchitekten
PartGmbB, Esslingen am
Neckar



Steffen Roller

**Ausstellungs-
gebäude Heiden-
grabenzentrum,
Erkenbrechtsweiler**

B: Zweckverband Region
am Heidengraben, Graben-
stetten/Erkenbrechtsweiler/
Hülfen
A: ott_architekten BDA Part-
nerschaft mbB, Laichingen



Roland Halbe

**Musikzentrum
Baden-Württem-
berg, Plochingen**

B: Blasmusikverband
Baden-Württemberg e. V.,
Plochingen
A: LRO Lederer Ragnarsdóttir
Oei, Stuttgart
LA: Helmut Hornstein, Freier
Landschaftsarchitekt BDLA
Stadtplaner SRL, Überlingen



Günter E. Bergmann

Pfarrhaus der evangelischen Kirchengemeinde Musberg, Leinfelden-Echterdingen

B: Evangelische Kirchengemeinde Musberg
A: AeDis AG für Planung, Restaurierung und Denkmalpflege, Ebersbach-Roßwälde
LA: Büro für Freiraumplanung und Landschaftsarchitektur FISCHER + PARTNER, Reichenbach an der Fils



Roland Halbe

Hölderlinhaus, Nürtingen

B: Stadt Nürtingen, Eigenbetrieb Gebäudewirtschaft
A: Aldinger Architekten Planungsgesellschaft mbH Freie Architekten BDA, Stuttgart



Nikolai Benner

Neugestaltung Schillerplatz, Nürtingen

B: Stadt Nürtingen
LA: BHM Planungsgesellschaft mbH, Nürtingen



Jonathan Sage Photography

Feuerwehr und DRK-Bereitschaftsräume Stetten, Leinfelden-Echterdingen

B: Stadt Leinfelden-Echterdingen
A: Glück + Partner GmbH Eckart Mauch Martin Ritz Freie Architekten BDA, Stuttgart
KaB: Atelier Ivan Zozulya, Plochingen
LA: Freiraumplanung Sigmund Landschaftsarchitekten GmbH, Grafenberg



Oliver Rieger Photography

Anbau eines Wohnhauses, Nürtingen-Reudern

B: Lena und Armin Schmidbauer, Nürtingen-Reudern
A: Bastian A. Offterdinger, Freier Architekt, Kirchheim unter Teck



Roland Halbe

Sporthalle 1, Ostfildern-Nellingen

B: Stadt Ostfildern
A: ZOLL Architekten Stadtplaner GmbH, Stuttgart
LA: mit Hoffmann Freiraumplanung, Bad Wimpfen



Roland Halbe

Informationszentrum Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen, Nürtingen

B: Land Baden-Württemberg, vertreten durch Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Ludwigsburg
A: Knoche Architekten Partnerschaftsgesellschaft mbB, Leipzig



Philipp Mürder

Kiosk Burg Hohenneuffen, Neuffen

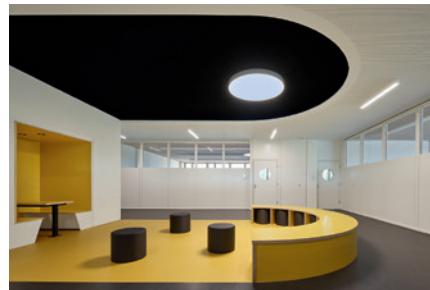
B: Burggaststätte Hohen Neuffen GmbH, Neuffen
A: zaiser + schwarz architekten BDA partnerschaftsgesellschaft mbB, Nürtingen



Roland Halbe

**Headquarter
Chemoform,
Wendlingen
am Neckar**

B: Chemoform AG, Wendlingen am Neckar
A: Kauffmann Theilig & Partner Freie Architekten BDA | Partnerschaft GmbH, Ostfildern
LA: Gänßle + Hehr Landschaftsarchitekten Part GmbB, Esslingen am Neckar



Zoeey Braun

**Hölderlin-
Gymnasium –
Sanierung und
Umbau, Nürtingen**

B: Stadt Nürtingen, Eigenbetrieb Gebäudewirtschaft
A: schleicher.ragaller architekten bda partnerschaft mbB, Stuttgart | Bauleitung mit: schober:architekten, Weilheim an der Teck
LA: Tünnemann Landschaftsarchitektur Landschaftsarchitekten BDLA, Nürtingen



David Franck

**Häuser im Park,
Ostfildern**

B: HKPE Hofkammer Projektentwicklung GmbH, Ludwigsburg
A: Architekturbüro Frank Ludwig GmbH, Stuttgart (bis LPH 4) |ars Herrmann und Hornung GmbH (heute: ARS ENDEMANN GmbH), Stuttgart (ab LPH 5)
LA: Frank Roser Landschaftsarchitekten Partnerschaft mbB, Ostfildern



Sebastian Schiel

**Brauereihalle,
Kirchheim unter
Teck**

B: Wagner Vermögensverwaltung GmbH&Co. KG, Kirchheim unter Teck
A: mehr* architekten Brodbeck, Rössler, van het Hekke Partnerschaft mbB freie Architekten BDA, Kirchheim unter Teck



Roland Halbe

**Haus Liselotte,
Ostfildern-Ruit**

B: Erich und Liselotte Gradmann-Stiftung, Ostfildern
A: Kauffmann Theilig & Partner Freie Architekten BDA | Partnerschaft GmbH, Ostfildern
LA: Gänßle + Hehr Landschaftsarchitekten Part GmbB, Esslingen am Neckar



Zoeey Braun

**Johannesforum –
Gemeindezentrum
und Wohnprojekt
für Menschen mit
Behinderungen,
Wendlingen am
Neckar**

B: Evangelische Kirchengemeinde Wendlingen am Neckar | BruderhausDiakonie Stiftung Gustav Werner und Haus am Berg, Reutlingen
A: Drei Architekten Konsek Streule Vogel Partnerschaft mbB, Stuttgart | Bauleitung: Wild-Architekten PartGmbB, Wendlingen am Neckar
LA: Wölffing-Seelig Landschaftsarchitekten/Ingenieure, Stuttgart



Markus Guhl

**Einfamilienhaus
mit Pultdach,
Esslingen am
Neckar**

B: Dr. Ahmet Demircioglu und Berna Demircioglu, Esslingen am Neckar
A: URBAN 3 camilo hernandez + nataly granados architektur + stadtplanung part-gmbB, Stuttgart | 2BA Architekten GmbH, Stuttgart



AKBW

Auf der Juryrundfahrt (von links): Petra Knobloch (Begleitung Architektenkammer), Manfred Sautter, Daniel Christian Lindemann (Juryvorsitzender), Stephan Blank (Begleitung Landratsamt), Tim Bengel, Priska Kösel-Humpert, Susanne Ackermann, Elisabeth Maier und Ramona Paar

Weitere Informationen
zum Beispielhaften Bauen
und den prämierten
Objekten:
[www.akbw.de/
beispielhaftes-bauen](http://www.akbw.de/beispielhaftes-bauen)

Beispielhaftes
Bauen

Neu eingetragene AKBW-Mitglieder

AiP/SiP Bezirk Freiburg

Demerath, Paula, M.A., Architektur, seit 01.07.24 | **Dorlas**, Selina, M.A., Architektur, seit 01.09.24 | **Griesbacher**, Julia, M.Sc., Architektur, seit 14.10.24 | **Huber**, Annika, M.A., Architektur, seit 01.09.24 | **Khabbazi**, Ghassan, Architektur, seit 01.03.23 | **Klopstock**, Hannah, M.A., Architektur, seit 01.09.24 | **Nickel**, Jan Michael, Architektur, seit 01.06.24 | **Roggenstein**, Marc, M.Sc., Stadtplanung, seit 01.09.24 | **Sedelmayer**, Robin, M.A., Architektur, seit 01.06.24 | **Watz**, Lorena, B.Eng., Landschaftsarchitektur, seit 01.08.24 | **Wilbs**, Bernadette, B.A., Innenarchitektur, seit 01.08.24

AiP/SiP Bezirk Karlsruhe

Gao, Zihan, M.Sc., Architektur, seit 01.09.24 | **Großmann**, Max, M.A., Architektur, seit 01.09.24 | **Sandrock**, Daniel, M.Sc., Architektur, seit 01.09.24 | **Unutmaz**, Delil, M.A., Architektur, seit 09.09.24

AiP/SiP Bezirk Stuttgart

Apfelpacher, Lucas, M.Sc., Stadtplanung, seit 01.02.24 | **Baky**, Youstina Atef Micheal, M.Sc., Architektur, seit 01.05.24 | **Brenner**, Sandra, B.Eng., Landschaftsarchitektur, seit 01.09.24 | **Burk**, Daniel, M.Sc., Architektur, seit 02.09.24 | **Fischer**, Marie, M.Sc., Architektur, seit 01.08.24 | **Harle**, Wolfram, Architektur, seit 01.09.24 | **Herzog**, Antonia, M.Sc., Architektur, seit 01.07.24 | **Hössel**, Hannes, M.A., Architektur, seit 01.10.24 | **Jahn**, Luisa, B.Eng., Landschaftsarchitektur, seit 01.07.24 | **Löffler**, Nikolai, M.Eng., Landschaftsarchitektur, seit 01.08.24 | **Ollertz**, Carl, M.A., Architektur, seit 01.09.24 | **Rapp**, Johanna, M.Eng., Architektur und Stadtplanung, seit 01.05.24 | **Saum**, Maria, M.A., Architektur, seit 01.01.24 | **Scheeff**, Rebecca Sophia, M.Sc., Architektur, seit 01.09.24 | **Schlaht**, Viktoria, B.Eng., Landschaftsarchitektur, seit 01.09.24 | **Umapathy**, Aravindhan, M.Sc., Stadtplanung, seit 01.06.24 | **Wagner**, Felix, B.Eng., Land-

schaftsarchitektur, seit 01.09.24 | **Weinland**, Sammy-Jo, M.Sc., Architektur, seit 01.08.24

AiP/SiP Bezirk Tübingen

Bruderhofer, Niklas, B.Eng., Architektur, seit 01.09.24 | **Deinet**, Simon, B.A., Architektur, seit 01.09.24 | **Döbele**, Nadine, M.A., Architektur, seit 16.09.24 | **Eisenbarth**, Louisa, B.A., Architektur, seit 01.09.24 | **Grabowski**, Jasmin, B.A., Architektur, seit 23.09.24 | **Kauer**, Leni, B.A., Architektur, seit 01.09.24 | **Marschall**, Heike, M.Eng., Stadtplanung, seit 01.01.24 | **Mayr**, Lukas, B.A., Architektur, seit 16.09.24 | **Müller**, Annabell, B.A., Architektur, seit 01.10.24 | **Nuber**, Moritz Anton, M.Sc., Stadtplanung, seit 01.07.24 | **Salver**, Kira Konstantin, B.Eng., Landschaftsarchitektur, seit 01.06.24 | **Schumacher**, Frieder, B.Eng., Landschaftsarchitektur, seit 01.06.24

Architektur Bezirk Freiburg

Bächle, Julian, frei, seit 24.10.24 | **Bette**, Georg Gernot, Ang. priv., seit 15.10.24 | **Burovska**, Martina, Ang. priv., seit 02.10.24 | **Chan**, Germain Chin Chin, Ang. ÖD, seit 23.10.24 | **Fetzer**, Julian, M.A., Ang. priv., seit 15.10.24 | **Kaya**, Yasemin, M.Sc., Ang. priv., seit 15.10.24 | **Moser**, Maximilian, B.A., Ang. priv., seit 15.10.24 | **Müller Heiduk**, Daniel Maximilian, M.A., Ang. priv., seit 08.10.24 | **Straub**, Katharina, M.A., Ang. priv., seit 08.10.24

Architektur Bezirk Karlsruhe

Bounjoum, Abdelfatah, M.Sc., frei, seit 24.10.24 | **Coskuner**, Seren, M.Sc. Arch., Ang. priv., seit 23.10.24 | **Gärtner**, Alexander, M.Sc., Ang. priv., seit 15.10.24 | **Heid**, Jonathan, M.Sc., Ang. priv., seit 24.10.24 | **Kost**, Nikola, M.A., Ang. priv., seit 23.10.24 | **Münch**, Julius-Maximilian, M.Sc., Ang. priv., seit 15.10.24 | **Niaz**, Sardar Nahid, M.Sc., Ang. priv., seit 15.10.24 | **Nonnenmann**, Hannes, M.Sc., Ang. priv., seit 15.10.24 | **Peter**, Konrad Jakob, Dipl.-Ing., frei, seit 08.10.24 | **Platzer**, Christian, M.A., Ang. priv., seit 08.10.24 | **Schönborn**, Timo, Dipl.-Ing. (FH), Ang. priv., seit 24.10.24 | **Sen-sula-Bystrzak**, Aneta Irena, Ang. priv., seit 02.10.24 | **Steiner**, Natascha, M.Sc., Ang. priv., seit 08.10.24 | **Weber**, Janosch, M.Sc., Ang. ÖD, seit 15.10.24

Durbach, 85 | **Kendel**, Siegfried, Freiburg, 80 | **Klink**, Erwin, Spaichingen, 94 | **Klumpp**, Martin, Großbottwar, 97 | **Koos**, Josef, Ludwigsburg, 92 | **Kühnle**, Werner, Ditzingen, 91 | **Läufer**, Klaus, Löchgau, 80 | **Lorenz**, Ralph-Eric, Mundelsheim, 90 | **Michaelis**, Otto, Blaustein, 95 | **Mohr**, Rudolf, Altshausen, 90 | **Mortsiefer**, Ernst, Stuttgart, 97 | **Pörtner**, Rudolf, Weingarten, 85 | **Reschauer**, Günter, Crailsheim, 85 | **Schaible**, Ernst, Lahr, 96 | **Scheidle**, Elisabeth, Calw, 90 | **Stauff**, Alfred,

Architektur Bezirk Stuttgart

Al-Masoud, Sarah, M.Sc., Ang. priv., seit 24.10.24 | **Bauer**, Lutz Fabian, M.Sc., Ang. priv., seit 12.09.24 | **Dettler**, Jonas, M.A., Ang. priv., seit 02.10.24 | **Endreß**, Natascha, M.Sc., Ang. priv., seit 09.10.24 | **Falahi**, Mohamad, M.A., Ang. priv., seit 08.10.24 | **Heimsch**, Robert, M.A., Ang. priv., seit 24.10.24 | **Kniep**, Antonia, M.Sc., Ang. priv., seit 15.10.24 | **Latzko**, Philipp, M.Sc., Ang. priv., seit 24.10.24 | **Lysenko**, Daria, Ang. priv., seit 24.10.24 | **Mokhtarian**, Nafiseh, Ang. priv., seit 02.10.24 | **Rashidi**, Maryam, Ang. priv., seit 09.10.24 | **Rastani**, Awid, B.Eng., frei, seit 02.10.24 | **Rinderknecht**, Johannes, M.Sc., Ang. priv., seit 08.10.24 | **Schneider**, Salome, M.A., Ang. priv., seit 08.10.24 | **Schweizer**, Katja Rebecca, Dipl.-Ing., Ang. priv., seit 08.10.24 | **Türk**, Kübra, M.Sc., Ang. priv., seit 02.10.24 | **Wimme**, Maria Martha, B.A., Ang. priv., seit 08.10.24

Architektur Bezirk Tübingen

Hau, Juliane, M.Sc., Ang. ÖD, seit 15.10.24 | **Ibrovic**, Naida, Ang. priv., seit 27.09.24 | **Lange**, Mirjam, M.A., Ang. priv., seit 24.10.24 | **Müller**, Ann-Cathrin, M.Sc., Ang. priv., seit 08.10.24 | **Weber**, Patricia, M.Sc., Ang. priv., seit 24.10.24

Landschaftsarchitektur (alle Bezirke)

Brockhaus, Lauritz, M.Sc., Ang. priv., seit 02.10.24 | **Burkhardtmaier**, Axel, B.Eng., Ang. priv., seit 02.10.24 | **Keshavarz**, Jasmin Janine, B.Eng., Ang. priv., seit 15.10.24 | **Kirsch**, Céline, B.Eng., Ang. priv., seit 15.10.24 | **Lenz**, Catharina, B.Eng., Ang. priv., seit 15.10.24 | **Möckl**, Jacqueline, B.Eng., Ang. priv., seit 08.10.24 | **Sohst**, Aglaia, B.Eng., Ang. priv., seit 02.10.24 | **Vasarhelyi**, Stefan, B.Eng., Ang. priv., seit 02.10.24

Stadtplanung (alle Bezirke)

Hornung, Carina, B.Sc., Ang. ÖD, seit 25.10.24 | **Ulrich**, Alexandra Christiane Sabine, M.Sc., Ang. ÖD, seit 15.10.24

Herzlich willkommen in der Architektenkammer Baden-Württemberg

Albstadt, 94 | **Storz**, Klaus, Simonswald, 85 | **Wahrlich**, Willibald, Tübingen, 95 | **Wittmann**, Martin, Heidenheim, 98 | **Wokrina**, Hans, Reutlingen, 85 | **Wolff**, Günther, Tuttlingen, 90 | **Zepf**, Arnold, Wurmlingen, 96 | **Züffle**, Dieter, Schopfheim, 85

Landesvorstand und Regionalredaktion
gratulieren Ihnen ganz herzlich
und wünschen alles Gute.